

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Quartalspreis bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Kpf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Kpf.

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Kpf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Kpf., für die zweigespaltene Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Kpf.

N^o 33.

Halle, Mittwoch den 9. Februar

1876.

Mit Beilagen.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, d. 7. Februar. Die Wiederberufung des sächsischen Landtags erfolgt dem „Dresdner Journal“ zufolge zum 21. d. M.

Prag, d. 7. Februar. (S. L. B.) Die Untersuchung über die Defraudation bei der Kreditanstalt hat unter Anderem ergeben, daß an verschiedenen Börsen Agenten aufgestellt waren, die für Directoren spielten. Die erste Anzeige machte der Polizeipräsident Marr, Hampels Schwiegervater. Als weiteres Resultat ergab sich, daß außer falschen Contis durch fingirte Depots förmliche Defraudationen vorkamen. Bei Hampel ist ein fingirter Brief vorgefunden worden, auf Grundlage dessen beim Cassirer 150,000 fl. auf einmal erhoben wurden. Auch in den Waaren-Abtheilungen sind Fälschungen entdeckt worden.

Wien, d. 7. Februar. Nachdem die Abendblätter Nachrichten von weiter eruiteten Unregelmäßigkeiten bei der Prager Filiale der Kreditanstalt und namentlich von Defraudationen an Geldern gebracht hatten, ließ die Kreditanstalt an der Abendbörse bekannt machen, daß ihr außer der bereits bekannt gegebenen Schabenziffer nichts Weiteres bekannt sei und daß die Meldungen der Abendblätter daher unrichtig seien.

Madrid, d. 7. Februar. Der von dem General Duesada über die Einnahme von Durango an die Regierung erstattete Bericht lautet folgendermaßen: „Durango, 5. Februar. Wir haben Durango, die gewöhnliche Residenz des Don Carlos, ohne Widerstand genommen, nachdem wir Truppenkräfte bis Ambiano vorgeschoben hatten. Der Vormarsch war sehr sicher, da wir in San Antonio de Urquida und in Ohandiano Streitkräfte zurückgelassen hatten. Die Municipalität, die Geistlichkeit und die Einwohner Durangos haben im Vertrauen auf die gute Disziplin unserer Truppen die Stadt nicht verlassen. In Bornoza ist ein großer Vorrath Salpeter gefunden worden, der nach Bilbao gebracht worden ist.“

Bombay, d. 7. Februar. Vier Schiffe des hier stationirten englischen Geschwaders haben Befehl erhalten, unverzüglich nach den chinesischen Gewässern zur Verstärkung des dortigen Geschwaders abzugehen. — Die hier herrschende Pockenepidemie ist im Steigen begriffen.

Die gewerblichen Hilfskassen.

Der Reichstag konnte seiner Session keinen besseren Abschluß geben, als durch die beiden Gesetze über die Abänderung des achten Artikels der Gewerbeordnung und über die gewerblichen Hilfskassen. Drei mehrstündige Sitzungen waren diesem Gegenstande am Dienstag und am Donnerstag gewidmet, aber die mühevollen und an Einreden und Widersprüchen reiche Berathung hat doch dahin geführt, daß die Gesetzeswürfe in einer Gestalt an die Reichsregierung zurückgelangen, welche deren Zustimmung mit Sicherheit erwarten lassen, und damit ist auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung ein Schritt gethan, der die segensreichsten Wirkungen verspricht.

Der Gegenstand ist ein ungemein schwieriger, weil bei ihm zu verschiedene Interessen und Anschauungen einander gegenüberstehen, und man begann sich deshalb schon mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß auch dieses Mal wieder, wie schon häufiger, die Session vorübergehen werde, ohne zu einem Resultate zu führen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei sind selbstverständlich die geborenen Gegner jedes Zwanges bei der Bildung und Unterhaltung von Unterstützungskassen und ebensowenig wollen sie von irgend einer Bethheiligung der Arbeitgeber an derartigen Instituten wissen. Die Herren Nebel und Liebknecht haben denn auch bei den Verhandlungen nichts unversucht gelassen, um die Vorlagen zu Falle zu bringen. Aber selbst abgesehen von dieser durchaus ablehnenden Haltung derjenigen Männer, die sich

sogar als die Vertreter des gesammten Arbeiterstandes hinzustellen ließen, gingen auch unter den übrigen Parteien, — oder vielmehr unter den übrigen Abgeordneten, denn die Gegenfrage beruht in diesem Falle nicht auf der Verschiedenheit des politischen Parteistandpunktes —, die Vorschläge über das Maß von Freiheit oder Zwang bei den Kassen, über den Beitritt der Arbeitgeber, über die Nachbefugnisse der Gemeinden u. c. oft weit auseinander, so daß die schließliche Verständigung fast ein Wunder zu nennen wäre, wenn man nicht wüßte, daß allen Theilen innewohnt hätte, daß das Zustandekommen in einer ungenügenden und unpraktischen Form geradezu eine Kalamität gewesen wäre. So aber wurde eine Verständigung erzielt, von der sich auch wirkliche Erfolge erwarten lassen. Es ist den arbeitenden Klassen, wie der Berichterstatter es als das Ziel der Berathung hinstellte, das Grundrecht der freien Kassenbildung gewährt auf einem bisher unfreien Gebiete, und zwar aus dem allgemeinen Rechtsgefühl dem Zwangskassensystem gegenüber, und aus ethischen und pädagogischen Rücksichten, um die Arbeiter an die Selbstverwaltung zu gewöhnen; es sind aber auch andererseits Schutzmaßregeln gegen mögliche Mißbräuche eines solchen Rechtes geschaffen, welche zur Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit führen könnten.

Bei der Berathung des Gesetzes, durch welches die Befugnisse der Gemeinden zur Bildung von Zwangskassen geregelt werden sollten, in der Sitzung am Dienstag, trat zunächst ein scharfer Gegensatz zwischen den Abgeordneten von Süddeutschland und von Norddeutschland zu Tage, da sich die ersteren nicht mit der Bestimmung einverstanden erklären konnten, nach welcher Gesellen, Gehülsen und Fabrikarbeiter, sobald sie einer eingeschriebenen Hilfskasse auf Gegenseitigkeit beigetreten sein würden, nicht mehr gehalten sein sollten, besondere regelmäßige Krankenkassenbeiträge an die Gemeinden oder Krankenkassenanstalten zu entrichten. Der Abgeordnete Böck und seine Landsleute erblickten in einer derartigen Bestimmung eine Gefahr für die ganze glückliche Weise, wie sich das Krankenunterstützungswesen in Bayern, Württemberg und Baden entwickelt habe, und verlangten dieselbe deshalb, daß für solche Gesellen, Gehülsen und Fabrikarbeiter, welche bereits auf Grund einer Anordnung der Gemeindeverwaltung regelmäßige Beiträge zum Zwecke der Krankenunterstützung entrichten, die Verpflichtung zur Bethheiligung an einer gegenseitigen Hilfskasse nicht ausgesprochen werde. Sie wurden in ihrem Verlangen durch die Erklärung des Bayerischen Bundesbevollmächtigten Kriebel unterstützt, und in Folge dessen kam das Haus mit großer Mehrheit dem Wunsche entgegen und nahm den Böck'schen Antrag an.

Im weiteren Verlauf derselben Sitzung unternahm der Abgeordnete Liebknecht einen heftigen Angriff gegen die Zwangskassen der Knappschaften, indem er namentlich gegen die Knappschaftskasse zu Zwickau bittere Anklagen erhob, die aber schon während der Sitzung von anderer Seite als durchaus unbegründet und zum mindesten außerordentlich übertrieben bezeichnet wurden. Dieser Angriff bot dem Bundesbevollmächtigten Minister Dr. Achenbach den willkommenen Anlaß und die dankbare Aufgabe, an der Hand der Thatfachen die segensreiche Wirksamkeit der Knappschaftskassen zu beleuchten, und an zahlreichen Beispielen darzutun, wie in diesen bergmännischen Zwangskassen von unseren Altvordern Institute geschaffen seien, die noch lange nicht von der Zeit überholt sein würden und die längst geleistet hätten, was die durch das vorliegende Gesetz ins Leben zu rufenden freien Hilfskassen erst in Zukunft leisten sollten. „Gewiß sind wir in einer großen Entwicklung auf diesem Gebiete begriffen“, bemerkte der Minister am Schluß seiner Rede, „und es liegt mir fern, die freie berechnete Thätigkeit zu lähmen, doch müssen diese neueren

Bestrebungen bei uns erst zeigen, was die Knappschaftskassen bereits bewiesen haben. Thun sie das, so werde ich diese Resultate freudig begrüßen, doch nicht das Alte verdrängen, auf das wir stolz sein können, das ein theures Erbe unserer Väter ist, nämlich in der Vergangenheit und Zukunft.“ Selbstverständlich wurden denn auch die bergmännischen Unterstützungskassen bei der Abstimmung mit großer Majorität nicht unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes gestellt.

Bei der gesetzlichen Regelung der freien Kassen auf Gegenseitigkeit kam es vor Allem darauf an, dafür zu sorgen, daß diese Kassen nicht zu Zummelplätzen für politische oder andere, dem eigentlichen Zwecke der Institute fern liegende Bestrebungen gemacht würden. Eine Vereinbarung war hier nicht leicht, da auf der einen Seite die Bildung derartiger Kassen nicht allzusehr eingeschränkt werden durfte, wenn nicht von vornherein ihre Lebensfähigkeit gefährdet werden sollte, und doch andererseits die Gefahr nicht in Abrede gestellt werden konnte, die ein Mißbrauch der Kassen in der angebotenen Richtung in sich barg. Die Regierungsvorlage enthielt in § 6 die Bestimmung, daß den Mitgliedern die Theilnahme an anderen Gesellschaften und Vereinen nicht zur Bedingung gestellt werden dürfe. Die Kommission hatte sich aber mit dieser Bestimmung nicht einverstanden erklären können, weil sie in keiner Weise Vereine, Genossenschaften und Gesellschaften hindern wollte, derartige Kassen ausschließlich für ihre Mitglieder zu gründen, wenn man auch auf der anderen Seite das Bedenken nicht verkannte, welches eine Verbindung solcher Vereine mit Instituten, welche vermögensrechtliche Folgen haben, in sich birgt. An Vorschlägen und Gegenvorschlägen, um nach beiden Seiten hin das Richtige zu treffen, fehlte es in der Sitzung nicht; schließlich einigte man sich aber dahin, daß man allerdings den Antrag der Regierung verwarf und den § 6 in der Fassung annahm, wie er von der Kommission beantragt war, daß man dagegen zu § 15 einen vom Abgeordneten Grumbrecht beantragten Zusatz annahm, nach welchem Mitglieder, welche einer Kasse drei Jahre angehört haben, wegen des Austrittes oder Ausschlusses aus einer Gesellschaft oder einem Vereine, nicht aus dieser Klasse ausgeschlossen werden können.

Daß die Regierungen den beiden Gesetzen, wie sie aus den Verhandlungen am Dienstag und Donnerstag hervorgegangen sind, ihre Genehmigung erteilen werden, kann schon jetzt als ausgemacht gelten, da die Abänderungen nirgends einem ernsthaften Widerstande begegneten.

Aus dem Reichstage.

Berlin, d. 7. Februar. In der heutigen Reichstags-Sitzung begründete zunächst der Abg. Guerber seine Interpellation über den mit der Stadt Straßburg abgeschlossenen Vertrag wegen Erwerbung der durch die Hinauschiebung der Umwallung entbehrlich gewordenen Grundstücke. Durch diesen am 2. December 1875 zwischen dem Ober-Regierungsrath v. Pommer-Esche im Namen des deutschen Reichs und dem Polizei-Director und Bürgermeister-Vorwalter von Straßburg Bad ohne die Mitwirkung einer Gemeinde-Vertretung abgeschlossenen Vertrag hat die Stadt die für die Festung entbehrlich gewordenen Grundstücke für 17 Millionen Mark käuflich übernommen. Der Interpellant erachtete das eingeschlagene Verfahren im Widerspruch mit den Grundsätzen der städtischen Selbstverwaltung und nahm daraus Ver-

anlassung an den Reichskanzler die Frage zu richten, ob demnächst die Wiederherstellung einer gesetzlichen Gemeinde-Vertretung in Straßburg und die Vorlegung des gedachten Vertrages an diese zum Zwecke der Ratification beabsichtigt sei. — Reichskanzleramts-Director Herzog wendete sich zunächst zu dem zweiten Theile der Anfrage, den er verneinte. Der Vertrag sei in völlig korrekter Weise zu Stande gekommen, weil der Bürgermeisterei-Vorwalter Bad nach dem Gesetze vom 24. Februar 1872 die Stadt in legaler Weise vertrete und der von ihm gethane Schritt die Genehmigung des Bezirkspräsidenten erhalten habe. Der Vertrag sei übrigens für die Stadt so günstig als möglich. Die Frage nach der Wiederherstellung der Municipalvertretung in Straßburg ließe sich verschieden je nach der Interpretation des vom Interpellanten gebrauchten Ausdruckes „demnächst“ beantworten. Daß der gegenwärtige Zustand ein exceptioneller sei, der in Zukunft einer normalen städtischen Verwaltung Platz machen müsse, sei zweifellos; dagegen könne ein bestimmter Zeitpunkt dafür gegenwärtig noch nicht angegeben werden: vielmehr müsse sich die Reichs-Regierung die Freiheit ihrer Entschliesung vorbehalten und Beweise dafür abwarten, daß die Mehrheit der Straßburger Bevölkerung ihre Verbindung mit Deutschland nicht mehr als Provisorium, sondern als ein Definitivum betrachte. — In der Besprechung, welche sich an die Interpellation angeschlossen, rügte es Abg. Sonnemann besonders, daß der Vertrag erst durch seine Vorlegung im Reichstage und die darauf erfolgte Publikation der Bevölkerung in Straßburg bekannt geworden. Der Auffassung des Regierungsvorsetzers über angebliche Vortheile des Abkommens konnte der Redner nicht beitreten. — Abg. Graf Nolte bestritt, daß die Erweiterung der Encinte ausschließlich oder auch nur wesentlich im militärischen Interesse erfolge, sie liege vielmehr hauptsächlich im Interesse der Stadt selber und brauche er nur daran zu erinnern, welche Summen andere Festungsstädte z. B. Stettin bezahlt hätten, um eine Erweiterung ihrer Ausdehnung zu erlangen. — Abg. Dr. Boewe, der das abgetretene Terrain im Sommer eingehend besichtigt hat, trat ebenfalls dem ungünstigen Urtheile entgegen, welches Abg. Sonnemann über dasselbe gefällt hatte. Der Gegenstand wurde hiermit verlassen.

Nachdem eine Reihe kleinerer finanzieller Vorlagen, ohne Debatte zu veranlassen, passiert waren, wurde der Gesetzentwurf über die Abänderung des Invalidenfondsgesetzes in dritter Berathung und nach kurzer Discussion und mit der Abänderung genehmigt, daß die Reichsschuldenkommission, nach einem Antrage des Abg. v. Benda, zum Zwecke der Verwaltung des Fonds um fünf Mitglieder verstärkt werden soll, von denen der Bundesrath zwei, der Reichstag aber drei aus seiner Mitte wählt. Gleichzeitig wurde auf den Antrag der Abgg. Rickert und Genossen der Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht, wodurch den Invaliden aus den Feldzügen von 1870 eine Theilnahme an den Prästationen des Fonds zugesichert wird. Desgleichen wurde der vom Abg. Zimmermann eingebrachte Entwurf über die weitere geschäftliche Behandlung der Konkursordnung in dritter Berathung nach kurzer Debatte angenommen.

Bei Beginn der weiteren Berathung der Vorlage, betreffend die Erwerbung des Krollschen Establishments für die Errichtung des Reichstagsgebäudes übernimmt Abg. Dr. Simson das Präsidium und erteilt das Wort dem Abg. Reichenperger, welcher die Vortheile hervor-

3]

Signora Francesca.

Historische Novelle von Ludwig Salomon.

(Fortsetzung.)

„Gertrud,“ wandte er sich noch zu seiner Tochter, „laß von einer Magd sogleich Feuer im Kamin anzünden und gib die Bettwäsche heraus, damit schnell das Bett überzogen werde.“

Diese letzten Anordnungen waren überflüssig gewesen, denn bereits sprang das Mädchen zur Thür hinaus, wohl wissend, was ihre Pflicht war.

Eilig wurden nun Laternen angezündet, beide Schlüsselthüren des Hauses geöffnet und auf den kräftigen Armen der jungen Mediciner vorsichtig eine verhüllte und beschneite Gestalt, die hie und da bei Wundungen einen halb-unterschränkten Schmerzenslaut hören ließ, in das Barneveldt hinübergetragen. Mit Hilfe des Kutchers ward dann noch ein Koffer, der der Fremden geblieben, und schließlich der Christbaum in den Hausflur gestellt.

Wald lag die Verwundete in dem breiten Himmelbett, das im Hintergrunde des nicht sehr großen, zweifelhafte Zimmers stand. Ein an das Kopfende gerückter Tisch trug eine brennende Kerze, ein Becken mit warmem Wasser, verschiedene Reinen und mehrere ärztliche Instrumente. Man hatte dem ermatteten Weibe etwas Wein eingefloßt, wollte ihm jetzt noch einige Ruhe gönnen und dann die Wunde auswaschen und verbinden.

Die drei jungen Aerzte saßen in einiger Entfernung vom Bett und schauten auf das sonderbare Christgeschenk, das sie gefunden, als sie ausgezogen waren, einen Weibnachtsbaum zu suchen.

Das bleiche Weib lag regungslos auf dem Bett ausgestreckt; kaum bemerkte man ihren schwachen Athem. Das Gesicht trug alle Zeichen krankhafter, leidender Ermattung. In die vollen jugendlichen Formen hatte der Schmerz tiefe Falteln gegraben und dennoch bot das Antlitz den reizvollen Anblick vollendetester Schönheit. Reiches schwarzes Haar legte sich aufgelöst um das sanfte Oval; ein kleines Köchchen hatte sich abgetrennt und kräuselte sich auf der edel gewölbten weißen Stirn. Die Augen waren geschlossen, die Augenbrauen etwas schmerzvoll zusammengezogen und die zarten blauen Lippen kaum merklich geöffnet.

Wie sie so ruhte auf dem weißen Pflüß, war es, als wäre ein heimlicher Zauber über das fremd gebildete Gesicht gelegt, als umgänze ein magischer Schein den sonderbaren Gast. Und die drei Männer saßen regungslos und blickten unverwandt auf die Fremde. Da regte sich das Weib leise,

ein leichter Fieberrost durchfuhr sie, sie wandte den Kopf ein wenig auf die Seite nach der Wand zu und ein bligender Stein des Thürings strahlte zwischen dem schwarzen Haar hervor. Im Kamin sprengte das Feuer eben mit leisem Knall einen Astknoten, erschrocken fuhr die Kranke auf, die großen schwarzen Augen forschten wir in dem unbekannten Zimmer umher und einige dunkelrothe Blutstropfen drängten sich in Folge der Erregung an der Schulter über den leichten Verband hervor und rannen langsam auf das weiße Kissen herab.

„Hil ein Schuß?“ fragte sie bekommen und mit eigenthümlichem, fremdem Accent.

Nostiz erhob sich sogleich und trat näher. „Nur das Wundfieber hat Eure Phantasie etwas erhitzt, Signora,“ beruhigte er. „Es wird nöthig sein, daß wir den festen Verband anlegen, um so die richtige Heilung der Wunde einzuleiten.“

„Es sei, wie Ihr es wünscht,“ entgegnete sie mit matter Stimme und legte sich langsam in die Kissen zurück.

Die jungen Aerzte traten nun hinzu, Hartrecht zog die Damastvorhänge zurück und Fleming weichte einen Schwamm in dem warmen Wasser auf. Unter dessen hatte Nostiz das Haupt der Verwundeten sanft nach der Wandseite gelegt, jetzt löste er die goldene Agraffe, die das Kleid am Halse zusammenhielt, dann hatte er die schwer mit Blut getränkte und an der verwundeten Seite durchschüttelte Altastulle auf und zog den linken Arm vorsichtig aus der Kleiderhülle heraus. Trotz aller Behutsamkeit des Arztes entzang sich aber dennoch bei der starken Erregung ein leiser Schmerzenslaut der Brust der Patientin. Nostiz legte daher den entblößten Arm zu kurzer Ruhe nieder. Nach kleiner Pause begann er nun den leichten Verband zu lösen, der von der Schulter und dem Schlüsselbeine herab auf der Brust der Verwundeten lag. Das Leinen war ohne Verständniß einfach nur über den Schnitt gestoben worden, um vorläufig das Blut zu stillen, dieses aber war immer wieder feinstwärts hervorgequollen, und so hatte sich in Folge dessen das Leinen fest auf die Haut geklebt. Nostiz hielt nun die Kleidung auseinander, und vorsichtig begann darauf Fleming mit dem Schwamme die dunkelrothe Leinwand von der weißen Haut zu lösen. Die Ränder des Verbandes ließen sich bald emperben und nach kurzem Bemühen lag die Wunde frei. Sie zeigte sich als eine breite Stichwunde. Die Waffe war zwischen die dritte und vierte Rippe eingedrungen und mochte vielleicht auch die Lunge verletzt haben. Sorgfältig reinigte Fleming die Wunde und schnitt

hebt, dem A
vort se
liegen
geirre
fäme,
rität n
Annah
Vorlich
über d
Regier
Terrai
über d
ität d
hinte
Reichs
Konflik
tage K
fen: A
schen E
Reichs
den A
würde
holtem
Rücksi
überba
jeden A
bach b
nicht i
Krollf
liegt fi
noch b
schen C
Unter
zu seki
ang n
Antrig
eine a
geschick
Fremde
E
diese re
und zu
baren C
N
Kranke
„
„
Innern
blickte f
zug, da
Wunde
Alles i
Lungen
und die
„
und bl
ihm bis
ich ver
Heimat
F
Stimm
„
Rissen.
„
nicht, s
wird bi
„
der Kr
und n
rubige
leistung

ht die
sburg
de der
wen-
einte.
Bür-
1872
Schritt
bertrag
ach der
ch ver-
uchten
ustand
berwals
mmer
elmeher
g vor-
Straß-
hr als
er Be-
Abg.
ng im
ng in
retters
peit
ceinte
rfolge,
e und
lungs-
Aus-
e Ter-
nfigen
hatte.
Debatte
Abän-
nach
Reichs-
zum
werden
ei aus
Abg.
Gefeh-
n 1870
wird.
ntwurf
ng in
nd die
Reichs-
ertheit
hervor-
auf die
strafte
er eben
großen
einige
Schulter
se Lin-
lichem,
ber hat
Wunde
te und
ehänge
e auf.
Wand-
se zur
ver
n vors
e ents-
ent der
kurzer
nd zu
st der
er den
er war
dessen
aus-
ne die
Ber-
g die
war
auch
Schmitt

hebt, welche entstehen würden, wenn man das Reichstagsgebäude auf dem Terrain hinter dem Herrenhause errichtete. Es würde sich dasselbe dort sehr vortheilhaft präsentiren, es würde auf keiner Seite durch anliegende Gebäude beschränkt werden, es würde endlich, wenn die projectirte Fortsetzung der Kochstraße bis zur Königsträger zu Stande käme, der Zugang zu demselben sehr bequem sein. Sollte die Majorität nicht seiner Ansicht sein, so empfehle er den Antrag Lucius zur Annahme. Präsident des Reichskanzleramts Delbrück bittet, den Vorschlag des Redners abzulohnen. Redner giebt eine Uebersicht über die Verhandlungen des Reichskanzleramts mit der preussischen Regierung wegen Erwerbung des hinter dem Herrenhause gelegenen Terrains und diejenigen, welche in früheren Sessionen der Reichstag über diesen Gegenstand gepflogen hat. Das Resultat derselben sei von der Art gewesen, daß der preussischen Regierung kein Mangel an Loyalität dem Reichstag gegenüber vorzunehmen sei, wenn dieselbe über das hinter dem Herrenhause gelegene Terrain verfügt habe. Er bitte den Reichstag, nicht einen Entschluß zu fassen, in Folge dessen es zu einem Conflict zwischen der preussischen Regierung und dem preussischen Landtage kommen könnte.

Abg. Dr. Lucius (Erfurt) beantragt: der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß derselbe den Grund und Boden des krollischen Etablissements als die geeignetste Stelle für die Errichtung eines Reichstagsgebäudes nicht ansieht, soll eine Commission von 7 Mitgliedern eingesetzt werden, welche weitere Ermittlungen anstellt, ob nicht ein geeignetes Terrain in centraler Lage für den definitiven Bau zu erwerben ist. Der Ausschub, welcher in Folge seines Antrags die Ausführung des Gebäudes erleiden würde, könnte der Ausführung und Vollendung des Projectes nur günstig sein. Redner ist der Meinung, daß über die Erwerbung des Grundstücks an erster Stelle der Reichstag allein zu entscheiden habe, selbst ohne Rücksicht auf den Bundesrath und seine Wünsche. Die Bauausführung sei in die Hände von sachkundigen Technikern zu legen, die preussischen Behörden aber sollten, da nun einmal durch die Verhältnisse Berlin zur Hauptstadt des Deutschen Reiches gemacht worden sei, bereitwillig einen solchen Platz dem Reichstage zur Errichtung des Gebäudes zur Verfügung stellen, welcher den Abgeordneten den Aufenthalt in Berlin am meisten erleichtern würde. Redner wünscht in seinem sehr eingehenden und mit wiederholtem Beifall aufgenommenen Vortrage, daß vor Allem praktische Rücksichten geltend gemacht werden sollen; er findet die Angelegenheit überhaupt nicht so dringend, daß sie unter allen Umständen und um jeden Preis jetzt schon erledigt werden müsse. Staatsminister Dr. Achenbach bemerkt, daß es sich hier um einen Antrag des Bundesraths, nicht der preussischen Regierung handle, obgleich die letztere an dem krollischen Plage festhalte. Was der Reichskanzler dabei thue, unterliegt früher oder später dem Urtheile des Reichstags. Nachdem hierauf noch die Abg. Berger und Hamberger gegen die Erwerbung des krollischen Etablissements gesprochen, wird der Antrag Dr. Lucius mit dem Unterantrag Berger, an Stelle des Wortes „geeignetste“ geeignete zu setzen, mit großer Majorität — dagegen nur etwa 30 Stimmen — angenommen und damit die Regierungsvorlage, sowie die übrigen Anträge beseitigt. Ebenso wird der Antrag der Petitions-Commission, eine auf das Reichstagsgebäude bezügliche Petition für erledigt zu

erklären, angenommen. Auf Antrag des Abg. Dyppeheim wird hierauf die Sitzung vertagt.

Berlin, den 7. Februar.

Die vorgestrige Soirée beim Fürsten Bismarck entsprach nicht den Erwartungen, welche man von derselben in parlamentarischen Kreisen begte. Man glaubte, daß der Reichskanzler in gewohnter Weise sich zum Mittelpunkt einer politischen Conversation machen würde, die selbstredend die parlamentarischen Ereignisse des Tages, die bewegte zweistägige Debatte über das Invalidenfondsgezet und die dritte Lesung der Strafgesetznovelle umfassen sollte. Nichts von dem Allen. Auf dem Reichskanzler lag sichtlich das Mißbehagen der kaum überwundenen Krankheit. Er veranlaßte keine der hergebrachten Gruppenunterhaltungen. Gegen den Präsidenten Dr. Hänel war er besonders aufmerksam, begleitete ihn zum Abschied bis zur Salonthür und sagte selbstredend zu den Umstehenden: „Den muß ich mir warm halten, er ist der letzte noch übrig gebliebene Präsident.“ Der Fürst wiederholte nur zu einem der ärztlichen Mitglieder des Hauses, daß er höchstens noch 2 bis 3 Jahre die Mühe und Lasten seiner gegenwärtigen angestrengten Thätigkeit aushalten könnte und daß es für ihn selbst gerathen wäre, früher sein Amt niederzulegen, um sich noch einige Jahre seiner Familie zu erhalten. Die Gesellschaft, welche im Ganzen nicht sehr zahlreich war, zerstreute sich zu früherer Stunde, als sonst üblich war.

Auf Bismarck's Soirée wurde mitgetheilt: Das Preussische Staatsministerium hat sich nunmehr entschlossen, beim Landtage die ausdrückliche Ermächtigung zu Verhandlungen mit dem Reiche wegen Ueberlassung der Eisenbahnen und der Aufsichtsrechte über dieselben vorbehaltlich Vertragsgenehmigung des Landtages nachzusuchen.

Von dem Abg. Dr. Bölk ist ein von 138 Mitgliedern der national-liberalen und der deutschen Reichspartei unterstützter Antrag eingegangen, den § 130a. der Strafnovelle (Kanzelparagraph) in der Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Der Schluß des Reichstages wird nun definitiv nächsten Donnerstag den 10. d. M. erfolgen. Mittwoch soll die dritte Berathung der Strafgesetznovelle nöthigenfalls unter Zuhilfenahme einer Abend-sitzung zu Ende geführt werden, den Donnerstag die Abstimmung über das ganze Gesetz erfolgen und nach Erledigung einiger weiterer sekundärer Gegenstände die Session geschlossen werden.

NLC. Die Verhandlungen über eine neue Fassung der §§ 4 und 5 der Strafgesetznovelle sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Soviel wir hören, liegen bis jetzt zwei vorläufige Entwürfe vor, der eine zwischen einer Anzahl juristischer Mitglieder sämtlicher Parteien vereinbart, der andere von dem Abgeordneten Pascher ausgearbeitet. Der Unterschied zwischen beiden liegt hauptsächlich darin, daß der Abgeordnete Pascher die Verfolgung aller im Auslande von einem Deutschen oder von einem Ausländer gegen einen Deutschen begangenen Verbrechen und Vergehen, soweit es sich nicht um hoch- oder landesverrätherische Handlungen, Beleidigung eines Bundesfürsten, Münzverbrechen, Verbrechen und Vergehen im Amte handelt, ausgeschlossen wissen will, wenn die Handlung nach den Gesetzen des Orts, an welchem sie be-

geschicht einige abgestorbene Hautstreifen ab. Nur hic und da zuckte die Fremde bei den Schnitten zusammen, aber sie blieb still.

Es war ein sonderbarer Anblick, diese schöne, weich geformte Schulter, diese reizvolle, weiße, sanft gewölbte Brust, die sich langsam hob und senkte, und zwischen dieser und dem in den weichen vollen Formen kaum bemerkbaren Schlüsselbein, fast in der Mitte, ein breiter blutiger Strich.

Nostiz legte nun seine Hand auf die gereinigte Wunde und bat die Kranke, tief Athem zu holen.

„Fühlt Ihr einen Schmerz?“ fragte er.

„Bei einem tiefen Athemzuge empfinde ich einen Stich hier oben im Innern, in der Gegend meiner Wunde.“ erwiderte sie.

„Ich bitte, athmet noch einmal recht tief.“ fuhr der Arzt fort und blickte forschend der Verwundeten in's Gesicht. Diese that einen tiefen Athemzug, dann zuckte es in ihren Hüften und ein leichter Husten befiel sie.

„Ich muß Euch anrathen, Signora,“ begann nun Nostiz wieder, „Eure Wunde mit aller Vorsicht zu behandeln. So viel an uns ist, werden wir Alles dazu beitragen, sie bald zu heilen.“ Es wurde jedoch auch die obere Lungenrippe etwas verletzt; es ist Euch daher zu empfehlen, wenig zu sprechen und die kleinen Vorschritten, die wir geben können, genau zu beobachten.“

„Und ist das die ganze Wahrheit, die Ihr mir sagt?“ fragte die Fremde und blickte den Arzt mit ihren großen, glänzenden Augen an, als wollte sie ihm bis auf den Grund der Seele sehen. „Der ist es leichter möglich, daß ich verkomme hier oben im nordischen Schnee und daß ich mein goldenes Heimathland niemals wiedersehe!“

Immer wehmüthiger hatten die Worte geklungen; jetzt war sie der Stimme nicht mehr mächtig.

„O, ma bella Italia!“ schluchzte sie und barg das Antlitz in die Rippen.

„Mit solchen Sorgen und solcher Sehnsucht beschwert jetzt Euer Herz nicht,“ versetzte Nostiz. „Je ruhiger Ihr im Gemüthe seid, desto schneller wird die Wunde heilen, und sie wird sich bald schließen, daß seid gewiß.“

Diese tröstenden Worte, mit so gewinnendem Ernste gesprochen, gaben der Kranken die Ruhe wieder; mit gewandter Hand legte nun Fleming unter dem Beistande Nostiz's den festen Verband an und bald war alle nöthige und mögliche ärztliche Hülfe gethan. Man wünschte der Kranken eine ruhige, stärkende Nacht und überließ nun die weitere Unterstützung und Hülfleistung der alten Ursula, die bereits mit einer stärkenden Suppe hartete.

Die jungen Aerzte begaben sich jetzt in die Wohnstube Johann van Look, wo sie täglich um diese Zeit mit diesem, seiner Tochter Gertrud und der alten Ursula das Abendbrod einnahmen. Heute war die Alte bei der Fremden beschäftigt, die blonde Gertrud besorgte daher das einfache Essen.

Nach der Mahlzeit liebte es Herr Johann van Look, noch bei einem Glase leichten französischen Rothweins und einem Pfeifchen bis zur Schlafenszeit eine angenehme Unterhaltung zu führen, an der auch meist einige andere Freunde aus der Stadt theilnahmen. Die blieben auch heute nicht aus. Bald öffnete sich die Thür und langsam schritt ein großer, umfangreicher Mann herein, der einen unverständlichen Gruß hervorbrachte, der freundlich von allen Anwesenden erwidert wurde. Es war Heinrich Kabelhaar, ein Vetter der Familie, ein ehrenhafter Mann mit rauher Schale. Er nahm ein kurzes Thonpfeifchen vom Tisch, stopfte es mit dem virginischen Kraut, setzte dies in Brand und ließ sich dann in einen Lehnstuhl am Kamine nieder, ohne ein weiteres Wort zu sprechen. Es wäre auch wenig Zeit dazu gewesen, denn bereits that sich abermals die Thür auf und zwei jüngere Männer traten ein. Beide grüßten freundlich und reichten Allen die Hände. Der eine der beiden Ankömmlinge, der mit den eleganten Bewegungen, mit dem verbindlichen Lächeln, den wohl feisteten Locken und dem ausgesucht sauberen Anzuge, war Adrian vom Döpp, der Nefte des berühmtesten Sohnes der Stadt Leyden, des jetzt in Amsterdam lebenden Malers Rembrandt. Der Begleiter Adrians zeigte sich, als er dem Kamine näher trat, als ein Mann, der schon die Jünglingsjahre hinter sich hat. Seine Stirn furchten schon Falten und über dem ganzen Gesichte lag ein unverkennbarer Zug von Melancholie. Und er war auch ein Mann, der wohl ein Recht hatte, betrübt zu sein, denn er war, weil er es treu mit seinem Vaterlande meinte, aus diesem verbannt worden. Er war Jonathan Grenville, ein Engländer, der laut und heftig gegen die verkehrte Regierung Karls des Ersten aufgetreten und darum jetzt von dem verblendeten Könige aus England vertrieben worden war.

Adrian setzte sich neben den Hausherrn; er liebte es, stets in dessen nächster Nähe zu sein. Grenville ließ sich in einer dunkeln Ecke nieder.

Das Gespräch drehte sich natürlich um die Fremde, wurde jedoch bald durch den Eintritt eines kleinen Mannes unterbrochen, der meist der Letzte bei der Abendgesellschaft zu sein pflegte, durch Peter Wffel, einen Advocaten, den jedes Kind in Leyden kannte. Er öffnete die Thür nur sehr wenig; er brauchte auch nicht viel Raum, denn er konnte sein mageres Leibchen durch die schmalste Thüröffnung schieben.

(Fortsetzung folgt.)

gangen wurde, straflos ist; während der andere Entwurf die Verfolgung sämtlicher Handlungen, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder als ein nach den Abschnitten 10, 12, 16 bis 23, 26 des zweiten Theiles strafbares vorzügliches Vergehen zu betrachten sind, unbekümmert um die ausländische Strafgesetzgebung, zuläßt.

Der Bundesrath hielt gestern die 6. Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück. Es wurden Anträge eingebracht, betreffend a. die Einleitung von Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zum Zwecke des Abschlusses eines Uebereinkommens wegen der Naturalisation der beiderseitigen Angehörigen; b. eine Eingabe des deutschen Landwirthschaftsrats wegen des Erlasses eines Gesetzes über das Wasserrecht; c. die Anstellung von Wundärzten als Impfarzte. Demnächst wurde Beschluß gefaßt über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1875. Ausschußberichte wurden erstattet u. A. über die Vertheilung der Zinsen u. aus den Beständen der französischen Kriegskostenentschädigung.

Wie die „Post“ vernimmt ist der Cardinal Hohenlohe von dem Papst in freundlichster Weise empfangen und auch von seinen Kollegen im heiligen Kollegium in herzlichster Weise begrüßt worden. Die vielen unrichtigen Mittheilungen, welche früher von gewisser Seite über die Stellung und die Beziehungen zur Curie verbreitet wurden, finden danach ihre beste Widerlegung.

Der aus Oesterreich ausgewiesene Dr. Arthur Levysohn veröffentlicht einen offenen Brief an den Fürsten Adolf Auerberg, Präsidenten des cisleithanischen Ministeriums in Wien. Der deutsche Botschafter hatte sich für Herrn Levysohn verwandt und in Folge dessen war dieser beehret worden, der Recurs gegen seine Ausweisung werde unbeantwortet bleiben, er aber in Wien verbleiben können. Nun berichtet Herr Levysohn in erwähntem Schreiben: „Inzwischen erfolgte vier Tage nach Einreichung des Recurses am 20. Januar die abschließende Beantwortung dieser Eingabe. Vergebens schritt General v. Schweinitz abermals ein; vergebens stellte er die Unopportunität eines so wenig freundschaftlichen Vorganges dar, umsonst wurde das Auswärtige Amt direkt bei Ew. Durchlaucht vorstellig. Ew. Durchlaucht blieb bei der Ansicht, daß Sie sich das gesetzliche Recht Ihrer einmal getroffenen Entscheidung durch keine Art äußerer Einwirkung verkümmern lassen dürften.“ Der Briefsteller beschwert sich, unter vielen Angriffen auf das Verfahren des Fürsten Auerberg und diesen selbst, nachdrücklich über seine Ausweisung, für die gar keine bestimmten Gründe anzugeben wären.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Weimar, d. 6. Februar. Heute Nachmittag 2 Uhr begaben sich die zur kirchlichen Trauung des Prinzen Neuß mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar — welcher um 11 Uhr die Schließung der Civilehe vorausgegangen war — geladenen Herren und Damen in die Schloßkapelle. Zur selben Zeit versammelten sich in den Gemächern S. K. H. der Frau Großherzogin die Großherzogliche Familie und die Fürstlichen Gäste. Dort besetzte die Frau Großherzogin auf dem Haupte der erlauchten Braut die Krone mit dem Myrthenkranze; als bald erschien, geleitet von dem Erbgroßherzog, der Prinz von Neuß, und es setzte sich nunmehr der Zug in die Kapelle in folgender Ordnung in Bewegung: die obersten und oberen Hofchargen; das fürstliche Brautpaar, gefolgt von der Gräfin Kalkreuth und Fräulein v. Einsiedel, welche die Schleppe der Braut trugen; die Frau Kronprinzessin, geführt von dem Großherzog und dem Kronprinzen; die Frau Großherzogin, geführt von dem Prinzen Heinrich der Niederlande und dem Fürsten Neuß j. L.; die Frau Erbgroßherzogin, geführt von dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar; die Prinzessin Elisabeth geführt von dem Herzoge Paul von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen Heinrich IV. Neuß; der Erbgroßherzog von Sachsen und Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar. Vor dem Altar nahm das Brautpaar Platz, während die anderen hohen Herrschaften im Halbkreise um dasselbe sich aufstellten. Kirchlicher Gesang, dem eine von der Prinzessin Elisabeth componirte Motette folgte, leitete die Feierlichkeit ein, bei welcher Ober-Hofprediger Dr. Hesse, assistirt von zwei Geistlichen unter Zugrundelegung der Schriftworte: „Der Herr ist mein Hirte — mir wird nichts mangeln,“ die Traurede hielt und unter dem festlichen Geläute der Glocken das Brautpaar einsegnete. Nachdem die Fürstlichen Herrschaften in der früheren Reihenfolge die Kapelle verlassen, versammelten sich die Anwesenden in den Dichterräumen, woselbst das neuermählte Paar, sowie der Großherzog und die Frau Großherzogin deren Glückwünsche entgegennahmen. Nach der Cour fand Galatafel für 300 Gäste statt, bei welcher der Kronprinz den Trinkpruch auf die Neuermählten ausbrachte, während der Großherzog auf das Wohl seiner erlauteten Gäste trank. Gegen 6 Uhr ward die Tafel aufgehoben. Bald darauf reisten die Neuermählten nach Eisenach ab, woselbst sie bis Mittwoch verweilen; um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr traten die Kronprinzlichen Herrschaften ihre Fahrt nach Gotha an.

† Eisenach, d. 7. Februar. Gestern Abend um 9 Uhr trafen die Prinzessin Marie mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Heinrich Neuß mittelst Extrazuges hier ein. Dieselben wurden am Bahnhofe von den Gemeindebehörden und dem Offizierkorps empfangen und durch eine warme Ansprache des Gemeinderathsvorstehenden Rechtsanwalts Hering begrüßt und beglückwünscht, worauf die hohen Herrschaften sofort nach dem Großherzoglichen Schlosse fuhren. Eine große Menschenmenge hatte sich hier und am Bahnhofe eingefunden.

Gotha, d. 7. Februar. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches sind gestern Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr hier ange-

kommen und am Bahnhof trotz der späten Nachtstunde von einer zahlreichen Menschenmenge mit begeisterten Hurrahrufen empfangen. Der von ihnen berührte Stadttheil war glänzend illuminirt und reich beslaggt. Die Abreise des hohen Besuches wird morgen, Dienstag, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, erfolgen.

Halle, den 8. Februar.

An der hiesigen Universität studiren im laufenden Wintersemester 1875/76 mit Einschluß von 3 nachträglich Immatrikulirten und 7 Hospitanten 183 Landwirthe von Beruf. Davon gehören an: dem Königreich Preußen, und zwar den Provinzen: Sachsen 31, Schlesien 24, Preußen 14, Hannover 11, Brandenburg 9, Posen 8, Pommern 5, Hessen-Nassau 4, der Rheinprovinz 4, Schleswig-Holstein 3, Westfalen 3, Hohenzollern 1, Summa 117; dem Königr. Sachsen 7, Braunschweig 6, Bremen 5, Hamburg und Oldenburg je 4, Bayern 3, Anhalt, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Weimar je 2, Baden, Großherzogthum Hessen, Lippe-Deimold, Sachsen-Altenburg und Schwarzburg-Rudolstadt je 1, den Niederlanden 8, Oesterreich-Ungarn und Rußland je 6, der Schweiz 4, Summa Summarum 183.

— Am Mittwoch wird der Großherzogl. Schwerinsche Hofchauspieler Schelper im Stadttheater sein Gastspiel mit dem „Dunkel Bräutigam“ beginnen.

Vermisches.

— Aus Bremen, d. 5. Febr., meldet die „Wes.-Ztg.“: Heute Nachmittag trat das Comité zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei der Katastrophe in Bremerhaven Verunglückten zu einer Sitzung zusammen. Es konnte von Seiten des Rechnungsführers die erfreuliche Thatfache mitgetheilt werden, daß ungefähr 400,000 \mathcal{M} jetzt als eingegangen zu verzeichnen sind. Der letzte Ausweis bezifferte sich auf 383,000 \mathcal{M} , aber 7000 \mathcal{M} waren noch angemeldet und aus New-York waren durch das deutsche Generalkonsulat ca. 10,000 \mathcal{M} angekindigt. Einkümmig wurde vom Comité beschlossen, einen öffentlichen Dank zu erlassen. Besonders fühlte man sich gedrungen, der Schwesterstadt Hamburg für die bewiesene Theilnahme zu danken. Diesem Danke an Hamburg, sowie an andere Städte, an die Presse u. entsprechenden Ausdrück zu geben, wurde der Vorsitzende und Protokollführer beauftragt. Das für die Untersuchung der angemeldeten Unglücksfälle niedergesetzte Subcomité berichtete sodann. Seine sehr schwierigen Nachforschungen sind im Wesentlichen abgeschlossen. Dasselbe wurde nun ermächtigt, in Verbindung mit einem Ausschusse des Bremerhavener Comités dem Plenum Vorschläge zu einmaliger und zu einer erspährigen Unterstützung zu unterbreiten.

— Frau Bankier L. in Berlin hat auf dem jüngsten Subscriptionsballe das große Loos gezogen. Sie trug den Orden, den sie sich im J. 1870 durch aufopfernde Pflege verwundeter Krieger erworben hatte, und wurde vom Kaiser angesprochen. Der Kaiser kannte sie von Ems her und fragte: was machen Ihre Eltern? — Mein ältester Sohn, Majestät, hat das Examen als Referendar sehr glücklich bestanden und wird jetzt Dr. juris werden. — Haben Sie Angst gehabt? — Gewiß, Majestät, wir Mütter machen ja das Examen gewissermaßen mit. — Dienen Ihre Söhne beim Militär? — Es werden ihrer zwei nächstens als Einjährige eintreten! — Dann bereiten Sie sich nur auf den einjährigen Dienst einzuweisen vor, antwortete lachend der Kaiser.

— Aus London, 3. Februar, meldet die „A. A. C.“: Die für die unteren Klassen fast unerschwinglich hohen Fleischpreise gaben gestern Gelegenheit zur Abhaltung einer Arbeiter-Versammlung in der Ereter-Hall, die den Zweck hatte, diese Frage zu besprechen. Man gelangte zu der Ueberzeugung, daß an der Fleischtheuerung einzig und allein die dem Viehimport vom Auslande auferlegten Beschränkungen Schuld seien, und auf den Antrag Dggers wurde eine Resolution angenommen, welche die unverzügliche Beseitigung dieser Beschränkungen fordert. Eine Deputation des Meetings wird in einigen Tagen dem Herzog von Richmond dieserhalb ihre Aufwartung machen.

— [Der Mond.] Den neuesten Forschungen zufolge befinden sich auf der uns sichtbaren Mondhälfte über 6000 vulcanische Gebilde, während die Erde deren nur 410 aufweist. Die südliche Hälfte dieser Mondtheile enthält 3 $\frac{1}{2}$ mal mehr vulcanische Gebilde als die nördliche, und insbesondere der südwestliche Quadrant weist 4 $\frac{1}{2}$ mal mehr Krater auf als der nordwestliche. Die südliche Hälfte hat zugleich die meisten großen Ringgebirge und Wallebenen, und alles weist darauf hin, daß hier einst die vulcanische Thätigkeit des Mondes zusammengedrängt war.

Neuere Entdeckungen und Erfindungen.

Hr. Sigol ein erfahrener Thierarzt, hat durch zahlreiche Versuche jenseit außer allem Zweifel gestellt, daß das Blut aus den tiefer liegenden Venen jedes gefunden erchlagenen oder erstickten Thieres mindestens sechszehn Stunden nach dem Tode mit außerordentlicher Heftigkeit giftig wirkt. Wenn man vierundzwanzig Tropfen von dem Blut erchlagenen oder erstickter Pferde, Schafen oder Ziegen einimpft, so sterben diese Thiere nach einigen Stunden. Dieses so giftige Blut bleibet dabei doch weder durch Geruch noch durch Aussehen Zeichen der Faulniss; es ist bei oberflächlicher Beschichtigung gewöhnliches Blut. Mit dem Mikroskop läßt sich das Vorhandensein von Bacteriden, die durch ihre Dimensionen und ihre Unbeweglichkeit leicht zu erkennen sind, allerdings nachweisen. Im Blute der an peripheren Krankheiten verstorbenen Thiere findet man ebenfalls Bacteriden, und mehrere Phyziologen glauben sogar, daß diese Bacteriden die Ursache der Krankheit sind, eine Ansicht, die bis jetzt durchaus hypothetischer Natur ist. Man möchte daher versucht sein sich zu fragen, ob das in den tieferen Venen gesammelte und 16 Stunden mit den Eingeweidegasen in Berührung gelassene Blut nicht verfault wäre; hierdurch würden sich seine ansteckenden Eigenschaften sehr wohl erklären. Man möchte um so mehr geneigt sein dies zu glauben, als die Kugeln dieses Blutes flebrig werden und kleine Insekten mit Zwischenräumen bilden, welche von Serum erfüllt sind. So viel ist gewiß, daß die Versuchsthiere von Hrn. Sigol gesund, durchaus nicht verkrankt waren. Noch mehr bei den geimpften Schafen und Ziegen sah man die Bacteriden sich feineinmeg vermehren, wie dies bei den Thieren der Fall ist, denen man die Pest einimpft. Das von

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Bädermeister **Johann Adolph Deperade** zu Löbejün gehörige, im dasigen Hypothekenbuche Band I. No. 37 eingetragene Grundstücke, als:

1. a. Wohnhaus mit Anbau und Hofraum,

Nutzungswert: 36 \mathcal{R} ,

c. Stallgebäude,

d. Kollfall,

Nutzungswert: 1 \mathcal{R} ,

e. Scheune und Stall am Markt,

Gebäudesteuerrolle No. 42,

2-4. Planstück No. 182a, b, c, Sect. II. der Karte am Wettiner Berge von 77 Ar 10 \square Meter Acker,

Reinertrag: 13 $\frac{47}{100}$ \mathcal{R} .

Krifel 177,

am 4. März 1876 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 6. März 1876 Vormittags 12 Uhr

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realkrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Löbejün, den 14. December 1875.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Saese.

Der Ziegeldecker **Albert Voigt** aus Löbejün, welcher sich hier selbst wegen Hausfriedensbruch u. in Untersuchung befindet und dessen dormaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hierdurch geladen, sich zu dem zu seiner verantwortlichen Vernehmung auf

Donnerstag d. 21. Februar d. J. früh 9 Uhr

anstehenden Termine auf Herzogl. Kreisgerichte, Zimmer Nr. 6, vor dem Unterzeichneten einzufinden, widrigenfalls die gegen einen Flüchtigen angeordneten Maßregeln gegen ihn werden angewendet werden.

Löbejün, den 2. Februar 1876.

Herzoglich Anhalt. Kreisgericht.

Der Untersuchungsrichter.

G. Holzmann.

Bekanntmachung.

Bei unserer Kämmererkasse ist die Stelle eines Assistenten vacant. Dieselbe ist mit einem jährlichen Gehalt von 900 Mark dotirt, welsches von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zu dem Maximalfusse von 1500 Mark steigt. Qualifizierte Bewerber, welche im Stande sind, eine Caution von 300 Mark zu bestellen, werden aufgefordert, sich bis zum 25. Februar er. unter Ueberreichung ihrer Atteste zu melden.

Staßfurt, d. 31. Januar 1876.

Der Magistrat.

Vocitations-Termin.

Mittwoch den 16. Februar Mittags 1 Uhr soll der auf 4400 Mk. veranschlagte Neubau eines Stalles auf hiesigem Schulgehöfte im Wege der Submission vergeben werden. Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen auf der Pfarre zur Einsicht aus.

Zugleich soll der alte Stall auf Abbruch verkauft werden.

Kleppzig bei Halle,

d. 7. Februar 1876.

Die Gemeindevertretung.

J. A. Schmutz, Pastor.

Radefelgen.

Einen großen Posten sehr schöner großer buchener Radefelgen verkauft ab Kofla zu sehr billigen Preisen der **Holzändler** [B. 9354.]

H. Ungefroren,

Breitenbach b. Kofla a/S.

D. Frau bei Stumsdorf, am 4. Febr. 1876.

Die mit einem jährlichen Einkommen von 750 Mark excl. freier Wohnung und Heizung verbundene Schul- und Küsterstelle in Moeß bei Stumsdorf wird den 1. April d. J. vacant.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei mir melden.

Der Patron.

L. Febr. von Beltheim.

Bäckerei-Verkauf.

Krantheitshalber soll eine flotte Bäckerei, verbunden mit Mehlanbau in einem großen Dorfe, die einzige im Orte, mit 3-400 \mathcal{R} . Anzahlung verkauft werden. Näheres durch **Richard Krahmer** in Wettin a/S.

Verpachtung.

In meinem hieselbst an der Saale gelegenen Grundstücke sind verschiedene Lagerräume, Stallungen und Hofraum zu verpachten; ebenso ist eine Scheune zu verpachten event. zu verkaufen.

Weißenfels.

Julie Jost.

Für mein **Kurz-, Galanterie- und Glaswaaren-Geschäft** suche unter guten Bedingungen einen Lehrling mit genügender Schulbildung.

C. A. Guster.

Jena.

Hypothekendarlehne,

untüchtige, mit Amortisation, gewährn wir auf Güter, ländliche und städtische Grundstücke. Gegeben wird bei Gütern $\frac{1}{2}$, bei Gebäuden $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{5}$ der Laxe, die in der Regel von unseren Taxatoren, jedoch auf Kosten der Antragsteller, angefertigt wird. Auch finden industrielle Etablissements mit günstiger Rentabilität Berücksichtigung.

General-Agentur für Hypothekenbanken.

Filiale Magdeburg.

[H. 5484.]

Adolf Schmid.

Ein bedeutender oberheinischer Weinproducent

sucht unter sehr günstigen Bedingungen in hiesiger Stadt einen geeigneten Vertreter, der Lager halten und dafür Sicherheit bieten kann. Fr. Off. sub lit. S. bef. **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Zum An- und Verkauf von Ritter- und Landgütern empfiehlt sich

C. F. Kühdeisch.

Magdeburg.

(K. 184.)

Mühlen- und Landgüter-Verkauf.

Eine Mahlmühle mit 2 Gängen, Reinigungsmaschine, Dreschmaschine daran, welche mit noch andern Geschäften verbunden, neue Gebäude und 51 Morg. Land hat und in wohlhabender Gegend liegt, ist veränderungshalber sofort verkäuflich. Anzahlung die Hälfte der Kaufsumme, die zweite Hälfte bleibt stehen. Auskunft durch **C. Nicolai** in Camburg a/S.

Einige Landgüter, große u. schöne Wohnhäuser und Gastwirthschaften in und bei Camburg ebenfalls verkäuflich durch **C. Nicolai** in Camburg a/S. [H. 3551.]

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sofort oder zu Ostern als **Lehrling** in meinem Geschäft placirt werden.

Radegast i/A. **L. Marx,** Kupferhämdeinstr.

Eine Wirthschafterin, welche in der Milchwirthschaft und Küche erfahren und gute Zeugnisse hat, sowie ein zweiter Verwalter, finden zum 1. April Stellung auf Rittergut **Preßsch** bei Osterfeld.

Für ein Braunkohlenwerk wird ein kaufmännischer nicht zu junger **Director** gesucht, welcher thunlichst bereits auf einem Kohlenwerk thätig war. Adressen unter T. P. 54 befördern **Haasenstein & Vogler** in Leipzig.

Grundstücks-Verkauf.

In einem gr. Dorfe bei Halle a/S. mit Fabrik, ist ein neu erbautes Wohnhaus, worin seit Jahren flottes Materialgeschäft betrieben, mit 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **C. Martinus,** alter Markt 34.

12,000, 9000, 6000, 5400 (Mündel), 4500, 3000, 1800, 1500 u. 600 Mark auf gute Hypothek auszuliehen durch **C. Martinus.**

Ein Comptoirist, tücht. in Sprachenkenntnissen, mit guter Handschrift, besten Zeugnissen und Referenzen, wünscht Stellung in einem achtbaren Hause. Werthe **Dr. sub X. Y. # 4.** befördert **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushaltes suche zum 1. April ein älteres fleißiges ehrsüchtiges **Dienst-Mädchen**, die gut bürgerlich kocht u. ganze Hausarbeit besorgt. Lohn 60 \mathcal{R} . bei Zufriedenheit steigend. **L. Schenke,** Apotheke in Lauchstedt.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein junges Mädchen, am liebsten aus bäuerlichem Stande, pr. 1. April Stellung auf einem Rittergute in der Umgegend von **Cartzberga.** Adresse sub V. S. Nr. 200. postlagernd **Cartzberga.**

Eine **Wirthschafterin** in gekosteten Jahren, welche Deconomiawirthschaft und häusliche Arbeit versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung wird gewünscht. **Lorna** bei Brehna. **Gutsbesitzer Bennemann.**

Wichtige Anzeige

für das inserierende Publikum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich **die höchsten Rabatte** und ersucht nur die für die verschiedenen Zwecke **bestgeeigneten Zeitungen,** ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung bewährten Rath in Selections Angelegenheiten und sorgt durch genaue Beden für die zweckentsprechende Abfassung von Annoncen und Reclame-Artikeln. Zeitungs-Preis-Courante werden gratis verabfolgt. Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.

Nur auf speciellen Wunsch werden Inserenten durch einen sachverständigen Beamten besucht. Insbesondere werden für die fünf folgenden, unter meiner alleinigen Administration stehenden, hervorragenden Insertions-Organen:

- „**Kladderadatsch**“
- „**Berliner Tageblatt**“ (Auflage 37,000)
- „**Militär-Wochenblatt**“
- „**Fliegende Blätter**“
- „**Deutsche Presse**“

ferner für die

- „**Kölnische Zeitung**“
- „**Post**“

Aufträge unter den günstigsten Conditionen entgegen genommen.

Rudolf Mosse.

Halle — Berlin.

Filialen in allen größeren Städten.

Noch 5 bis 6 tüchtige **Bildhauer** auf **Sandstein-Ornamente** finden dauernde Beschäftigung bei guten Accordpreisen bei **C. Herzog** in Hildesheim.

Eine hochtragende Kuh hat zu verkaufen **W. Hennings** in Gonnern



Allopathische Haus-, Reise- u. Taschen-apotheken.

Diese Apotheken erhalten neben den bekanntesten und beliebtesten Hausmitteln diejenigen Medicamente, welche in dringenden Fällen schnell zur Hand sein müssen, in einer eleganten Holzcassette zum Preise von 30-200 Mark je nach Größe und Ausstattung. Kleinere Cassetten, für die Reise berechnet, desgl. Apotheken in größerer und kleinerer

Brieftaschenausgabe zum Preise v. 15-10 Mark. Gute chir. Instrumente sind den ärderen Apotheken beigegeben, bezogen aus der renom. Fabrik des Herrn D. Horn. Die Cassetten werden in der unterzeichneten Officin schon seit 15 Jahren gefertigt und nach allen Erten der Erde verkauft. Sie empfehlen sich vollständig selbst. Mit den nöthigen Mitteln versehen, in selbstständig vorräthiger Güte, nebst ausführlichen, von Merzten abgefaßten Gebrauchsanweisungen, sind dieselben ein unentbehrliches Hilfsmittel für Familien, welche auf dem Lande, entfernt von Arzt und Apotheker, wohnen und ist deren Zweckmäßigkeit allseitig anerkannt worden. Ausführliche Preislisten gratis und franco.

Königl. priv. Apotheke zu Lindenau-Leipzig.

Die gangbarsten Sorten von natürlichen u. künstl. **Mineralbrunnen, Pastillen und Salzen** halten stets vorräthig **Helmbold & Co.**



Heute u. morgen treffen große Transporte Schweinfurter u. Boigtländer Zugochsen ein und laden Käufer hierzu ein



Gebr. Friedmann, Magdeburger Str. 51.



Freitag den 11. d. M. treffe ich bei mir in Güssen mit einem großen Transport in Jütland anberieiteter vorzüglicher schwerer Dänischer Pferde zum Verkauf ein.

Louis Victor.

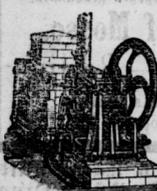


Donnerstag den 10. Februar steht ein großer Transport der schönsten Alttenburger Kühe und hochtragenden Kalben zum Verkauf beim Viehhändler



H. Petzold in Weissenfels.

Hiermit zur allgemeinen Kenntniß aller Pferdebesitzer, daß das **Engelsche concentrirte Restitutions-Fluid** nur das **allein ächte und wirksamste Mittel** für alle Krankheiten der Pferde und Zugochsen ist; dasselbe hat nur allein für Halle und Umgegend in Original-Quartflaschen nebst Gebrauchsanweisung à 22½ Groschen **Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.**



Luftmaschinen, W. Lehmann's Patent, 1/2, 1/3, 2/3, 1, 1 1/2 und 2 Pferdekraft, bewährteste Kraftmaschine für gewerblichen Betrieb sowie zum Betrieb von Wasserpumpen.

Gegen 1000 in Thätigkeit. Vollkommen geräuschloser Gang. Keine Concession. Geringste Unterhaltungskosten. Fortschrittsmedaille Wien 1873. — Medaille Bremen 1874. — Erster Preis Gartenbau-Ausstellung Köln 1875. (D. 10448.)

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien Gesellschaft Berlin - Moabit, N. W.

Gebauer-Schweifke'sche Buchdruckerei in Halle

Strohhüte

Bekanntlich werden die früh zur Wäsche gebrachten Hüte am Besten und kann man dann auch versichert sein, solche rechtzeitig zurück zu erhalten, was später nicht möglich ist. — Meine gewaschenen Hüte fielen die beiden letzten Jahre so schön aus, daß neue oft wie alte dagegen ausfahen und verfehle ich nicht darauf aufmerksam zu machen.

Frau A. Koeppe, Markt 24.

Große Auswahl Oberhemden nach neuesten Modellen in gediegensten Stoffen. Anfertigung nach Maaß oder Probehemd unter Garantie des Gutfühens. Das Neueste in Einsätzen, Kragen, Manschetten und Shlipsen bei

Geschw. Jüdel,

Markt 5. Halle a/S. Markt 5.

Vollständige Ausstattungen für neugeborene Kinder, Kindermäntel und Kleider in einfachen wie eleganten Genres empfehlen zu billigsten Preisen

Markt 5. **Geschw. Jüdel, Markt 5.**

Möbelfuhrwerk

jeder Größe, dem tüchtige Auflader beigegeben werden können, empfiehlt zu Umzügen **C. Bettenborn, Möbelfabrikant.**

Offerire billig:

3 Stück neue gußeis. Säulen, lg. 11' 4", neue Gruben-schienen, Fußwinden, Zeichentische, einen Unterwagen, pass. 3. Schlempe- und Zauchwagen. (H. 5303) **Halle a/S. Fr. Rein.**

Einige fast neue Nivellirinstrumente, Meßtische u. Ketten, sowie Meßtangen verkauft preiswerth (H. 5302) **Halle a/S. Fr. Rein.**

Bücklinge! Bücklinge! große Kiele erb. Boitze.

1 tüchtige Landwirthschafterin, 26 J. alt, in d. f. Küche u. allen Zweigen erfahren, besißt gute Zeugnisse, bis 1. April in Stelle, wird nachgewiesen durch Wittwe **Kupfer** in Merseburg.

Autographien,

Schrift, wie feinste Zeichnungen, liefert in sorgfältigster Ausführung die Steindruckerei von **Leonhardt & Drischmann, gr. Sandberg 9.**

Chocoladen

der Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik: **Gebrüder Stollwerk** in Köln, wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Halle bei **Aug. Apelt, C. F. Baentsch, Friedr. Bork, C. Eugling, Tankmar Enke, Rich. Fuss, Gebr. Kirchelsen, C. Müller, Ernst Orsch, Gust. Rüblemann, Osw. Teichmann, A. Trautwein.**

werden schon jetzt zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen und liegen Modelle der neuesten Moden bei mir aus.

Zur Erhaltung der Kinder.

Die **Bräune-Einreibung** des Dr. Reich, Dresden, Ammonstraße 38, ist durch ihre unfehlbare Heilkraft bei Husten, Halsleiden, zum **Schutze gegen Bräune**, zur Heilung des Keuchhustens, Krampfes, unentbehrlich für Eltern. Dessen **Lebens-Verdauungs-Oeffenz** bei allen Magenleiden, weiblichen Beschwerden, Kopfschmerz unerfeglich. **Auguste Weber.** Besorgt in Halle **D. Lehmann, Leipzigerstr. Nr. 105.**

Stadt-Theater.

Mittwoch d. 9. Februar 1876. Mit aufgehobenem Abonnement Erstes Gastspiel des Großherzogl. Hofchauspielers **Herr Theodor Schelper** vom Hoftheater in Schwerin: **Inspector Bräsig,** Lebensbild in 5 Acten nach Fritz Reuters Roman „**Ut mine Stromtid**“ frei bearbeitet von Gasmann. * „**Zacharias Bräsig**“ Herr **Theodor Schelper.** **Opernpreise.** Auf das Gastspiel des Herrn **Schelper**, anerkannt der beste deutsche Darsteller Fritz Reuterscher Charaktere, macht ganz besonders aufmerksam **die Direction.**

Einladung

zur **Generalversammlung** Sonnabend den 12. Februar c. Abends 8 Uhr im Gasthose des Herrn **Klöpzig.** Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht pro 1875. 2. Festlegung der Dividende und Dechargeertheilung. 3. Auswahmittglieder-Wahl. **Landsberg, d. 6. Febr. 1876.** **Vorschauverein u. Landsberg** Eingetragene Genossenschaft. **H. Kitzing, F. Werner.**

Erste Beilage.

* Zur Tagesgeschichte.

Gegenwärtig liegt noch keine authentische Angabe vor über die Natur der Antwort, welche die Pforte auf die Andrassy'sche Note geben wird. Nach Angaben aus diplomatischen Kreisen ist es indes gewiß, daß die ottomanische Regierung die Vorschläge des Wiener Kabinetts in der Absicht entgegengenommen hat, um sie sorgfältig zu prüfen und ihre Beobachtungen zu machen, welche ihr dieselben aufrufen, sowohl in Bezug auf die internationalen Beziehungen, als in Betreff der Maßregeln, deren Ausführung man ihr empfiehlt. — Der Großvezir hat, wie man uns mittheilt, fremden Diplomaten gegenüber es für eine unbedingte Nothwendigkeit erklärt, daß die fremden Elemente vom Insurrektionsschauplatz entfernt werden müßten. Die türkische Regierung ist der Ansicht, daß die Individuen, welche keine Unterthanen des Sultans sind, nicht das Recht haben, Verwaltungsreformen zu verlangen und daß die türkischen Behörden ihnen keine Konzessionen machen können. Mit einem Worte, einer der ersten Akte des Pacificationswerkes müsse die Vertreibung der Ausländer sein, welche die Waffen gegen den Sultan führen.

Der Reichstag steht unmittelbar vor dem Schluß seiner Session; die Ergebnisse seiner Thätigkeit lassen sich bereits übersehen. Einen nachhaltigen Gewinn werden die Gesetze zum Schutz des geistigen Eigenthums an Werken der Kunst, der Muster und Modelle, sowie die Gesetze über die gewerblichen Hilfsklassen gewähren. Der Landwirtschaft willkommen ist das Gesetz zum Schutz gegen Viehseuchen. Auch die Revision des Strafbuchgesetzbuches ist zur Zufriedenheit ausgefallen. Endlich wird durch die Verlegung des Etatsjahres im Reiche für eine bessere Zeiteinteilung der parlamentarischen Arbeiten im Reiche und in den Einzelstaaten die unumgängliche Vorbedingung hergestellt sein.

Die Nationalzeitung bemerkt in Bezug auf die jüngsten Verleumdungsverhandlungen im Reichstag: „Bei der alle Grenzen überschreitenden Exaltation, mit welcher jetzt von verschiedenen Seiten der politische Kampf geführt wird, ist die Frage der Zurechnungsfähigkeit ernstlich gestellt worden und es treten Erscheinungen hervor, die sich dem von einem berühmten Dichter geschilderten Cäsarenwahnsinn drastisch an die Seite stellen. Irrenärzte befähigen, daß die sogenannte „Folie raisonnante“ in den Reihen extremer religiöser und politischer Parteien eine ungleich größere Zahl von Opfern zücht, als die offiziellen staatsrechtlichen Verurtheilungen. Wir haben schon neulich den Proceßwahnsinn erwähnt, der Querulanten auf politischem Gebiete. In ruhigen Zeiten ist für solche krankhafte Erscheinungen natürlich nur ein hygienisches Interesse da; demüthigt sich dagegen der öffentlichen Meinung oder eines Theiles derselben selbst ein krankhafter Zug, so sieht man in der That solche Personen zu einer politischen Wirksamkeit gelangen. Die Geschichte anderer Nationen gibt dafür schlagende Beweise. Der Geisteszustand verschiedener hervorragender Persönlichkeiten während der französischen Schreckenszeit ist ernstlich angezweifelt worden; auch aus der Geschichte der englischen Staatsbewegungen heben sich solche Erscheinungen hervor. Wir erinnern z. B. an Titus Bates, den berüchtigten Papistendenuncianten, dessen Wahnsinn so viele Opfer fielen.“

Die „Post“ bemerkt in derselben Beziehung: In der That wird unser öffentliches Leben durch diese Art von Diskussionen vergiftet: an die Stelle der Achtung vor öffentlichen Persönlichkeiten tritt Mißtrauen und jede Art von privater, geschäftlich erwerbender Thätigkeit wird ohne Unterschied dem trübsen Verdacht ausgesetzt. Es ist jetzt schon dahin gekommen, daß der ehrenwerthen Stand eines Bankiers, eines Eisenbahndirektors, ja die Annahme der Stelle eines Verwaltungsrathsmittgliebes irgend einer Erwerbsgesellschaft — kaum noch vereinbar scheint mit der Annahme eines politischen Mandats. Die Saat des Mißtrauens und des Neides ist üppig genug aufgegangen, so daß mancher sich vor der ungelungenen Alternative sieht, entweder auf seine geschäftliche Thätigkeit, oder auf sein Abgeordnetenmandat zu verzichten.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: „Die Reise des Cardinals Fürsten Hohenlohe nach Rom hat, wie nicht anders zu erwarten war, eine Menge von Vermuthungen hervorgerufen. Nach den Einen steht sie in Verbindung mit der Anbahnung des modus vivendi oder gar des Friedens zwischen dem Centrum und der Reichsregierung, nach den Andern will Cardinal Hohenlohe seine Stellung als Großalmosenier des Papstes nicht durch zu lange Abwesenheit eingehen lassen. Ohne uns in diese und sonstige Combinationen einzulassen, wollen wir an die nackte Thatsache erinnern, daß der gedachte Cardinal im Laufe der letzten Jahre wiederholt aufgefordert wurde, bei dem Papst Assistenz zu leisten. Wir wollen davon absehen, daß derselbe von Seiten der Ultramontanen keine Mission erhalten wird. Dafür, daß ihm Fürst Bismarck eine Mission übertragen liegt keinerlei Anhalt vor. Wer sich in der günstigen Lage befindet, den müßte gewordenen Gegner an sich herankommen zu lassen, thut schwerlich den ersten Schritt, der ihn zu Anerbietungen nöthigt. Dagegen ist es eine seit Jahrhunderten eingeschlagene Praxis, wenn das Ende eines Proceßes nach menschlichem Erwarten nicht allzu fern ist, Sorge zu tragen, daß in den Reihen der Cardinale jene nicht fehlen, welche im Sinne des Friedens wirken können.“

Die französischen Parteien sind noch nicht einig darüber, welchen Antheil jede von ihnen an den Wahlsiegen des vorigen Sonntags hat. Doch gegen Ziffern läßt sich nicht viel ausrichten und so müssen

schließlich die Republikaner ihre sehr geringe Ueberlegenheit, die Monarchisten ihren Nachtheil im Senate eingestehen. Die Senatoren zerfallen in zwei fast gleiche Lager von etwa 140 Republikanern und ebenso vielen Anhängern der drei Monarchien; zwischen beiden entscheiden eine allerdings mehr zu den Republikanern als zu den Monarchisten hinneigende Gruppe von etwa 20 Constitutionellen. Das ist die allgemeine Physiognomie des künftigen Senats, wie auch die „Rep. fr.“ bestätigt. Das Organ Gambettas findet gleichfalls mit Einfluß der drei noch unbekanntem demokratischen Colonial-Senatoren nur 140 Republikaner heraus. Es „punkirt“ aber die Schwankenden, welche es in 11 „republikanische“, in 15 einfach constitutionelle und in 9 conservativ Constitutionelle theilt, in etwas phantastischer Weise, um eine Majorität von 175 Senatoren herauszubringen, die sich stets gegen die 125 „konfliktsüchtigen“ Monarchisten bilden würde. Wir werden im Senate alle Fraktionen und Fraktionchen der Assemblée von Bordeaux wiedersehen.

Die Ultramontanen in Frankreich, die mit der Candidatur Buffets kein Glück hatten, suchen die Bauern wieder durch Kriegsgeschreie zu erschrecken. Als Probe der groben Unverschämtheit, mit welcher dieses Einschüchterungssystem betrieben wird, mag eine Mittheilung dienen, die das Organ des päpstlichen Nuncios, der Monde, endlich aus der Feder eines „ausländischen“ Diplomaten“ bringt. Dieser elende Schächer stellt die Freundschaft der drei Kaiserreiche als höchst gebredlich dar und fügt die freche Behauptung hinzu: „seit einem Monat bereite Herr von Bismarck, soweit es in seiner Macht liege, einen Bruch zwischen Oesterreich und Rußland vor.“ Man fordere Oesterreich auf, sich Bosniens zu bemächtigen als Garantie der türkischen Reformen; es werde zu einem Schritte getrieben, der es mit Rußland verfeinden und nothwendig einen Krieg herbeiführen müsse: jetzt schon beschäufte man sich in Deutschland mit der Annerion von Deutsch-Oesterreich und eine der hauptsächlichsten Rußland aufgedrungenen Bedingungen sei, Preußen noch einmal in Frankreich freie Hand zu lassen. „Wir können uns“, setzt der fremde Diplomat hinzu, „auf eine neue Invasion gefaßt machen, was der General Manteuffel so ausdrückt: „Der Teufel wird im Frühjahr losgelassen werden.“

So befriedigend der Gang der diplomatischen Verhandlungen in Konstantinopel ist, lauten die Nachrichten über die Stimmung der dortigen türkischen Bevölkerung recht beunruhigend. Aus Bosnien kommen jedoch für die Aufständischen ungünstige Mittheilungen. Ein Telegramm der „Deutschen Zeitung“ aus Kojanica vom 3. Februar meldet, daß Miroslaw Hubmayer (aus Krain), einer der Hauptführer der bosnischen Erhebung, mit 40 Mann in Vodove von österreichischem Militär entworfen und eingesperrt worden sei. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro, das eine Gebietsvermehrung erhalten sollte, scheiterten auch diesmal, wie früher, an dem Umfande, daß die Pforte zur Bedingung machte, Fürst Nikita möge durch einen unzweideutigen Akt ihre Suzeränität anerkennen. Dazu kann sich der Bladika nicht verstehen, wo überhaupt die Frage seiner Souveränität ein noli me tangere selbst für die Mächte bildet, von denen nur Rußland bisher diese Frage als zu Gunsten Montenegros entschieden zu behandeln liebte.

Aus Beschlinac, d. 1. Februar, wird der „Deutsch. Ztg.“ von ihrem Spezial-Berichterstatter gemeldet:

Seit zwei Tagen schlägt sich das Corps des Hohen Karan abermals an der trockenen Grenze mit den Türken. Durch die Nachlässigkeit Hubmayer's, welcher es vorzog, lieber im Lager von Jamnica zu bleiben, als dem dort vierthägigen Kampf ermatteten Insurgenten-Corps zu Hilfe zu kommen, gingen die Vortheile der Kämpfe bei Topola und Tschabjavia verloren, doch blieb ein Geschütz der Aufständischen stets in Thätigkeit; dasselbe war derart posirt, daß es die Straße von Novi nach Titova beschränkte, und blieb in Folge dessen der Verkehr gesperrt. Endlich rafften sich die Türken zu einer energischen That auf. Am Morgen des 31. Januar zogen sie in der Stärke von ungefähr 1000 Mann (600 Nisams und Reifis, 200 Mann Cavallerie) oberhalb Topola auf die österreichische Grenze und erzielten unangefochten das eine Viertelmeile von der türkischen Grenze entfernte Dorf Dobretin. Die Bewohner, welche keine Ahnung von einem osmanischen Ueberfall hatten, retteten mit Noth das nackte Leben, nur zwei bosnische Flüchtlinge fielen den Türken in die Hände; dieselben wurden buchstäblich in Stücke gehauen und dann in einem angezündeten Hause verbrannt; außerdem wurde der Grenzer Grubor, ein Greis, schwer verwundet. Die Bewohner von Dobretin awiferten auf ihrer Flucht das Insurgenten-Corps des Hohen Karan von dem Einfall der Türken und dieser sandte sofort zu Hubmayer, um ihn zur Mitwirkung an der Vertreibung aufzufordern. Von drei Seiten rückten die Aufständischen unter Karan, Dufke, Hubmayer und Beinovic Dobretin vor, wo sich die Türken in den Häusern festgesetzt hatten und noch mit der Plünderung beschäftigt waren. Gleichzeitig kam die croatische Grenzbevölkerung, alarmirt durch den in Dobretin anwesenden Bürgermeister Bekle von Vodove, den Insurgenten zu Hilfe und nach heftigem Kampfe, welcher von 10 Uhr Morgens bis halb 4 Uhr Nachmittags dauerte, gelang es, die Türken über die Grenze zurückzutreiben. Von beiden Seiten wurde mit äußerster Erbitterung gekämpft. Um 5 Uhr kam von Vodove aus das dort garnisonirte Militär und Oesterreicher nach Dobretin, doch fanden sie keine Gelegenheit mehr, in den Kampf einzugreifen. Diese eclaircissante Operation ist ein Beweis dafür, daß es die Türken nicht mehr bei den bisherigen Drohungen gegen die diesseitige Bevölkerung bewenden lassen. Die Panik unter den Dorfbewohnern ist grenzenlos, und flüchten Weiber und Kinder in die Städte, während sich die Männer bewaffnen, um gemeinsam mit den Insurgenten gegen die Türken vorzugehen. Jetzt beschränkt man einen Ueberfall der Städte Kojanica und Vodove.

Berlin, den 7. Februar.

Nach einer Kaiserl. Verordnung bezüglich der diesjährigen Uebungen des Beurlaubtenstandes sind zu den Uebungen einzuberufen: a) aus der Landwehr der Infanterie 121,500 Mann; b) aus dem Beurlaubtenstande der Jäger und Schützen 2600 Mann; c) aus der Reserve der Feld-Artillerie 6300 Mann; d) aus dem Beur-

laubtenstande der Fuß-Artillerie 8700; e) aus der Reserve der Pioniere 3000 Mann; f) aus dem Beurlaubtenstande des Eisenbahn-Regiments 750 Mann und g) aus der Reserve des Trains 2800 Mann. Die Dauer der unter 1 a. bis d., f. und g. gedachten Uebungen beträgt 12, die der Pioniere (e.) 20 Tage. Die hierzu aus dem Beurlaubtenstande eingezogenen Offiziere und Unteroffiziere haben überall einen Tag früher am Uebungsorte einzutreffen, wie die übrigen Mannschaften. Die Uebungen, deren Hauptzweck bei der Infanterie, den Jägern und den Schützen in der Ausbildung mit dem Gewehr M. 71 (Maufergewehr) besteht, werden bei der Garde- und Provinzial-Landwehr-Infanterie durch die General-Commandos, bei den anderen Waffen durch die obersten Waffeninstanzen geleitet.

Aus Fulda wird gemeldet, daß dort Ende des Monats April dieses Jahres, also wohl in der zweiten Woche nach Ostern, wahrscheinlich eine abermalige Bischofs-Conferenz stattfinden werde. Es steht indessen noch nicht fest, ob sich, der vor neunthalb Jahren getroffenen Vereinbarung entsprechend, alle deutschen Prälaten einfinden werden, oder ob diesmal wiederum nur der preussische Rumpf-Episkopat erscheint. Im erstern Falle dürfte wohl der Erzbischof von München, im letztern der Bischof von Mainz präsidieren, da die Herren Melchers und Förster — auf Reisen sind Ueber die Tagesordnung verlautet noch nichts; indessen läßt sich dieselbe leicht errathen.

Wie es mit den geographischen Kenntnissen der französischen Offiziere noch heute aussieht, davon möge nachstehender Vorfall zum Beweise dienen. In Saarlouis fand vor einiger Zeit die Beerdigung eines dort verstorbenen französischen Dragoner-Rittmeisters (vom 21. Regiment) mit militärischen Ehren statt. Das 8. Rheinische Infanterieregiment No. 70 stellte die Trauerparade. Seitens des französischen Offiziercorps, welchem der Verstorbene angehört, fand keine Theilnahme statt und zwar hat nach einer im „Avenir militaire“ enthaltenen Angabe hierzu wesentlich die irrthümliche Annahme Veranlassung gegeben, daß Saarlouis im Elsaß, also auf erst neuerdings abgetretenem Gebiete belegen sei.

Bermischtes.

G. Aus dem Rheingau. Aus zuverlässiger Quelle kann mitgetheilt werden, daß für die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals auf dem Nidderwald, sobald ein dauernder Umschlag der kalten Witterung es erlaubt, die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden sollen, sowie das Comité den Beschluß gefaßt hat, den Kaiser während seines nächsten Aufenthaltes in Wiesbaden zur persönlichen Theilnahme an dieser schönen, patriotischen Feier einzuladen, ein Wunsch, der bei dem hohen Alter des verehrten Monarchen gewiß allseitige Billigung finden wird. Denn nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen dürften wohl noch einige Jahre vergehen, ehe das Denkmal die Höhe des Nidderwaldes schmücken wird. Daß mit dieser Feier ein großartiges Volksfest sich verbinden wird, bedarf kaum der Erwähnung.

Der Mailänder „Perseveranza“ wird aus Rom geschrieben: „Die Beziehungen zwischen den beiden Höfen von Deutschland und Italien erhalten sich fortdauernd auf dem besten Fuße. Zum Beweise dessen will ich Ihnen ein Ereigniß mittheilen, welches sich in diesen Tagen zugetragen hat und für dessen Authentizität ich einstehen kann. Während seines Aufenthaltes in Mailand hatte der deutsche Kaiser der Prinzessin Margherita gegenüber den Wunsch ausgesprochen, ihr Bild in großen Dimensionen zu besitzen. Die Prinzessin versprach dem Kaiser mit ihrer gewohnten Liebenswürdigkeit, daß sein Wunsch in kürzester Frist erfüllt werden sollte.“ In der That hat die Prinzessin in den letzten Tagen ihr von einem bedeutenden Künstler gemaltes Bildniß dem Kaiser übersandt. Dasselbe war von einem prachtvollen Rahmen eingefasst und von einer Anzahl kleiner Photographien desselben begleitet. Kaiser Wilhelm hat darauf der Prinzessin in folgendem Telegramme seinen Dank für das kostbare Geschenk ausgesprochen: „Ich spreche Ew. Königl. Hoheit meinen tiefgefühltesten Dank aus für das köstliche große Portrait, welches mir eine der angenehmsten Ueberraschungen bereitet. Ich küsse Ihnen dafür die Hand in der Erinnerung an die unvergeßlichen zu Mailand verlebten Tage.“

Der Papst empfing vorlehten Sonntag das gesammte päpstlich geliebene Beamtenspersonal der verschiedenen Ministerien, jene treuen Diener, die seit dem 20. September 1870 auf die Zukunft hoffen und unterdessen aus der Casse des Peterköpfennigs erhalten werden müssen. Sie hatten sich in der großen Sala Ducala versammelt und ließen die Ergebenheits-Adresse durch den einstigen Substituten im Finanz-Ministerium, Herrn Longiorgi, vorlesen. Se. Heiligkeit hatte wie gewöhnlich viel zu sagen, viel zu ermahnen und manches bittere Wort für die eingerufenen Collegen seiner Zuhörer. „Ich wiederhole“, sagte Pius IX. im Flusse seiner Rede, „daß Ihr treu gebient habt und deshalb von Gott nicht verlassen werdet. Pius IX. meint die Pensionen, welche die Petercasse den Beamten auszahlt... Nicht so gewisse andere Beamte und Nichtbeamte hohen und niederen Ranges, welche dieses arme Italien überfallen haben, um sich fremder Güter zu bemächtigen: sie thaten es, indem sie jedes Rechtsprincip vergaßen und dem Gewinne nicht nur ihre Ehre, sondern auch das Gewissen opferten.“ Diese Charakteristik des gegenwärtigen italienischen Beamtenthums aus päpstlichem Munde ist nur psychologisch merkwürdig. „Und hierbei ist es gut zu bemerken, wie man beim Besiz und beim Gebrauch der Dinge in zweifacher Weise der Sünde verfallen kann: durch Nehmen oder durch Geben.“ Pius IX. liebt die Vergleiche, mögen sie auch nicht gerade immer sehr glücklich sein — der Parallelismus mit den Sündern des alten Testaments muß auch diesmal verflucht werden. „Es sündigten die hebräischen Weiber, als sie mit Genehmigung ihrer Männer ihr Gold und ihre Gescheide dahingaben, das berühmte Kalb

zu abschaulichem Götzendienste daraus zu verfertigen. So auch in unseren Tagen: unsere Revolutionäre vorausgaben große Summen, daraus den Abtrünnigen Monumente zu errichten (der Papst hatte dabei wohl das Alberigo-Gentili-Denkmal im Sinne), um zu den Pompazuküßigen beizusteuern, welche das Andenken an Ungläubige und Gottlose ehren sollen, um zu corumpiren und um andere böse Thaten zu vollbringen. (Man sieht, daß Pius IX. entweder schlecht unterrichtet ist oder — stark übertriebt.) ... Nun begehrt aber eine Sünde auch durch das Nehmen. Liebe Kinder, ich werde die Einzelheiten, weil zeitraubend, nicht aufzählen: ich will nur berühren, was ich durch die Zeitungen erfahre. Wie viel Räuber (der Papst meint nicht die Straßenräuber, denn er sagt rapitori) giebt es doch in unseren Tagen!“ Pius IX. sieht eine ganze Legion von Cassirern die mit den anvertrauten Geldern das Weite suchen, sieht allenthalben stehlen, unterschlagen, veruntreuen; er empfiehlt diesen Auswurf seinen treuen Dienern zum Mitleid und zur Warnung und will, daß für sie ein Wort des Gebetes gesprochen werde, damit sie Gott befehle und der Kirche Ruhe und Frieden verleihe. Und so schloß Se. Heiligkeit auch diesmal mit einem Gebet um Kraft und entlichen Sieg.

In Folge des Darniederliegens der Geschäfte haben, wie der „Köln. Bzg.“ unter dem 4. d. M. aus Paris geschrieben wird, mehrere große Zuckersiedereien in Nord Frankreich ihre Arbeiten eingestellt.

Das Grubenunglück von Saint Etienne.

Paris, d. 6. Februar. Ueber die mehrfach erwähnte Katastrophe von Saint Etienne erhält der „Gaulois“ folgenden ausführlichen Bericht: Die Grube Sabin, welche zu einem unserer größten Kohlenbergwerke, der Mine du Treuil, gehört, hat ihren Eingang auf der Seite von St. Etienne. Freitag, um 2 Uhr Nachmittags, wurde ein fürchterlicher Knall gehört; die Häuser der Stadt erbeben und in allen Vierteln begann ein ängstliches Laufen und Schreien. Bald vernahm man, daß das böse Wetter in die Grube Sabin eingeschlagen hatte, und Alles eilte in jener Richtung hin. Zweihundertsechzehn Bergleute waren verschüttet worden! Die äußeren Wirkungen der Explosion sind unbedeutend, und nach denselben zu urtheilen, müßte die Erschütterung eine ganz leichte gewesen sein; leider sieht es im Innern der Grube desto trostloser aus. Alle Gänge sind versperrt, alle Zweiglinien abgeschnitten, überall Trümmer über einander gehäuft. Anfangs herrschte eine ungeheure Verwirrung, und man hatte Mühe, das Rettungswerk zu organisiren. Frauen und Kinder der Verunglückten jammerten und irrten weinend um das weite Grab herum. Mit wenigen Ausnahmen darf an eine Rettung der Verschütteten nicht gedacht werden.

Heute Morgen wurden fünf schwerverwundete und zehn fast unverletzte Arbeiter aus dem Schutt hervorgezogen und gleichzeitig vierundzwanzig Tode zu Tage gefördert; seitdem stößt man nur noch auf Leichen. Den ganzen Tag sind übermenschliche Anstrengungen gemacht worden, jetzt nach vierundzwanzig Stunden muß man alle Hoffnung aufgeben. Die Verweisung der ihrer Stützen beraubten Familien ist herzerreißend; sie können es immer noch nicht glauben, daß das Grab ihnen ihre Gatten, Väter, Brüder und Söhne nicht mehr herausgeben wird. Die ganze Stadt ist in Trauer, alle Blätter haben Subscriptionen für die fünfhundert Wittwen und Waisen eröffnet. Das Begräbniß der bis jetzt aufgefundenen Toden, sowie Derer, die man bis dahin noch auffinden wird, ist auf Montag Vormittag angesetzt. Die Municipalität übernimmt die Sorge dafür, und der traurige Act wird sich noch mehr als einmal wiederholen, bis die letzte Leiche befristet ist. Die Behörden der Stadt, der Generalprocurator, das medicinische Corps waren heute auf dem Plage. Der Generalprocurator von Lyon und der Staatsanwalt sind in den Schacht hinuntergestiegen und so mit dem guten Beispiel vorangegangen; die Bergleute bedürfen übrigens keiner Ermunterung, sie sind von dem hingebendsten Eifer befeelt. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere Ingenieure, von denen man hofft, daß sie werden gerettet werden können. (Nach späteren Mittheilungen waren bis zum 5. d. noch 24 Arbeiter lebend zu Tage gefördert worden, während die Uebrigen verloren scheinen.)

Europäischer Wetterbericht.

Bis zum 3. Februar war die seit 24. Januar über Mittel-Europa andauernde ununterbrochen kalte und nebelige Witterung von keiner Luftdruckschwankung beeinflusst und daher keiner Veränderung unterworfen; das Barometer stand überall hoch, die Temperatur tief unter ihrem normalen Stand: starke Fröste und dichte Nebel waren an der Tagesordnung; am bedeutendsten kam diese andauernd ungenüßige Witterung in Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn zur Geltung, während der Westen Europas, sowie die Nord- und Ostseeprovingen theils durch mäßige Winde, theils durch die seit mehr als vierzehn Tagen über Dänemark, Schweden und Norwegen herrschende milde Witterung beeinflusst wurden. Mehrere im Laufe der verfloßenen Woche vom Atlantic kommende Depressionen wendeten sich, ohne sehr starke Winde hervorzurufen, gegen die Westküste von Norwegen, und nur im nördlichen Theile des baltischen Meerbusens trat stürmisches Wetter bei hoher Temperatur auf, während in Dänemark und über Skandinavien häufig Regenwetter sich einstellte. In Rußland waren starke Schwankungen in der Temperatur zu verzeichnen; bald stand dieselbe hoch über ihrem Normale und wurden sowohl aus Haparanda, Archangel, Petersburg und mehreren sibirischen Stationen positive Temperaturen gemeldet, während binnen 24 oder 48 Stunden dieselben Stationen 25 bis 30 Grad Kälte meldeten. Die Luft war ziemlich stark bewegt, Niederschläge wol in geringer Menge doch sehr häufig. Das Schwarze Meer war durch starke Nord- und Nordostwinde stets in mäßiger Bewegung; in den Donauländern herrschte gleichwie in Mittel-

Europa kalte, nebelige Witterung, ohne Niederschlag. Italien hatte ruhiges, meist trübes Wetter bei ziemlich hohem Luftdruck, jedoch ohne bedeutende Temperatur-Depression, aufzuweisen; seit heute Morgen herrscht sowohl über der ganzen Halbinsel, wie auf der Adria starker Sirocco, und ist das Mittelmeer und die Adria in heftiger Bewegung; die Temperatur ist seit gestern rasch gestiegen und über der normalen; in Istrien und Dalmatien herrscht Regenwetter. Seit 48 Stunden ist nun ein rasches Fallen des Barometers um mehr als 20 Millimeter eingetreten, und läßt sich nach den aus England, Frankreich und Norddeutschland eingelangten Depeschens auf die Existenz eines bedeutenden Sturmcentrums über Mittel-Europa schließen; wenn dasselbe nun die über unserm Erdtheil lagernden Luftschichten in starke Bewegung versetzt haben wird, dürfte eine Aenderung der Witterung zum Bessern zu gewärtigen sein.

**Bericht des Dr. Schadeberg,
Sekretärs des Börsenvereins in Halle.**

Halle, den 8. Februar 1876.
Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo in gewöhnlichen Sorten viel offerirt, 174—192 Mk. bez., feiner bis 207 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo flau, 165—175 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo Landwaare 177—186 Mk. bez., feine und Chevalier- 204 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo 174—178 Mk. bez.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbisen 231—240 Mk. bez., kleine Erbsen 180—186 Mk. bez., Bohnen 50 Kilo 8 1/2—8 1/2 Mk. bez., Linsen 50 Kilo 12—16 Mk. bez.
Kümmel 50 Kilo 40—42 Mk. bez.
Wicken 1000 Kilo 189—210 Mk. bez.
Mais 1000 Kilo 126—129 Mk. bez.
Lupinen 1000 Kilo gelbe 129—132 Mk. bez.
Klee faaten 50 Kilo rothe 54—63 Mk. bez., Esparsette 18—22 Mk. bez.
Stärke 50 Kilo fester, 23 1/2 Mk. incl. bez.
Spiritus 10,000 Liter pEt. loco sehr fest und höher, Kartoffel- 45 Mk. bez., Rüben- 43 1/2 Mk. bez.
Rüböl 50 Kilo 34 Mk. gebalten, 33 Mk. gesucht.
Malzkeime 50 Kilo 5 1/2—6 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo 8—8 1/2 Mk. bez.
Kleie 50 Kilo Roggen- 5 3/4—6 1/2 Mk. bez., Weizen- 4 1/2—4 3/4 Mk. bez.
Delfischen 50 Kilo 8 1/2—9 Mk. bez.
Heu 50 Kilo 5 1/2—6 Mk. bez.
Langstroh 50 Kilo 3—3 1/4 Mk. bez.

**Verzeichniß
der in Halle am 8. Februar 1876 gezahlten
Durchschnitts-Marktpreise.**

Weizen	pro Etr.	9	80	Bohnen	pro Pd.	—	18
Roggen	—	8	50	Linsen	—	—	30
Gerste	—	9	50	Erbisen	—	—	23
Hafer	—	8	63	Butter	—	—	1
Heu	—	6	25	Rindfleisch a. d. Feule	—	—	65
Stroh	—	3	50	do. gewöhnliches	—	—	60
Kartoffeln	—	2	95	Kalb- und Hammelfleisch	—	—	50
Eier	pro Schock	4	80	Schweinefleisch	—	—	60

**Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.
Halle, den 8. Februar 1876.**

Der starke Schneefall hat die Communication erschwert und die Zufuhren von Seiten unserer Landwirthe waren klein, Preise ohne alle Aenderung.
Weizen geringe feuchte Sorten 56—60 *fl.* bez., geringe trockene Sorten 60 1/2—63 *fl.* bez., bessere Qualitäten 63 1/2—65 *fl.* bez., und feine und feinste Sorten von 66—68 1/2 *fl.* pr. 170 *fl.* Brutto bez.
Roggen hiesige Landwaare nicht beliebt und deren Werth nicht über 53—56 1/2 *fl.* p. 168 *fl.* Brutto zu notiren, feine ostpreuß. Sorten mit 58 1/2—59 *fl.* p. 2000 *fl.* netto bez.
Gerste unverändert still, geringe Sorten 50—52 *fl.* bez., gute gewöhnliche Braugerste 53—54 *fl.* bez., bessere Qualitäten mit 55—56 *fl.* und feine und feinste Chevalierorten mit 56 1/2—60 *fl.* p. 150 *fl.* Brutto zu haben und zu lassen.
Hafer 33 1/2—34 *fl.* p. 1200 *fl.* Brutto bez.
Mais 43—43 1/2 *fl.* p. 2000 *fl.* netto bez.
Erbisen feinste Victoria- mit 80—81 *fl.* p. 2160 *fl.* Brutto bez., alle geringeren Qualitäten sehr flau und fast ganz unverkäuflich.

Meteorologische Beobachtungen.

	4. Februar.	Morgens 6 Uhr	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	331,72 Par. L.	333,61 Par. L.	333,89 Par. L.	333,07 Par. L.	333,07 Par. L.
Dunstdruck	0,79 Par. L.	1,51 Par. L.	1,41 Par. L.	1,24 Par. L.	1,24 Par. L.
Rel. Feuchtigkeitsgrad	80,6 pEt.	94,4 pEt.	89,8 pEt.	88,8 pEt.	88,8 pEt.
Luftwärme	7,5 C. Rm.	2,4 C. Rm.	2,6 C. Rm.	4,2 C. Rm.	4,2 C. Rm.
Wind	NO 1.	NW 1.	NO 1.	NO 1.	NO 1.
Himmelsansicht	bedeckt 10.				
Wolkenform	Nimbus.	Nimbus.	Nimbus.	Nimbus.	Nimbus.

Bekanntmachungen.

**Handels-Register.
Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.**

Bei der in unserm Gesellschafts-Register sub No. 111 eingetragenen und

Angermann & Benemann (zu Halle a/S.)

in Liquidation befindlichen firmirten Handelsgesellschaft ist in Colonne 4 folgender Vermerk:

Die Liquidation der Gesellschaft ist beendet und die Gesellschafts-Firma gelöscht,
zufolge Verfügung vom 2. Februar 1876 am folgenden Tage.

Gleichzeitig ist in das Gesellschafts-Register unter No. 353 Folgendes:

**Firma der Gesellschaft:
Merzenich & Co.
Sitz der Gesellschaft:
Halle a/S.**

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Franz Joseph Merzenich** zu Halle a/S.,
2. der Kaufmann **Hubert Merzenich** zu Köln a/Rh.

Die Gesellschaft hat am 4. Januar 1876 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann **Franz Joseph Merzenich** zu;
eingetragen zufolge Verfügung vom 2. Februar 1876 am folgenden Tage.

Am Morgen des 5. Februar c. (Sonnabends) ist der werthvolle große Hund eines hiesigen Einwohners (silbergrau und schwarzer Neufundländer) auf dem Wege von der Rannischen Straße zur Post oder zurück, von der Hand eines Unbekannten — augenscheinlich durch einen Messerstich — in der Herzogend zwischen den Vorderblättern verletzt worden. Der Eigentümer erbietet sich, demjenigen, welcher ihm den rohen Thäter so anzeigt, daß er zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden kann, eine **Belohnung von 100 Mark** zu zahlen. Der Unterzeichnete bittet, schleunige Mittheilungen über die Thäterschaft ihm zu erlassen.

Halle a/S., den 7. Februar 1876.
Der Staats-Anwalt.

Eine sehr tüchtige Directrice, welche **feinen** Puz selbstständig arbeiten kann, findet angenehme Stellung bei
W. Mittelbach
in Luckenwalde.

Gesucht wird ein **Gärtner** mit guten Referenzen, welcher gleichzeitig periodenweis die Defonomie beaufsichtigen kann. Gest. Offerten sub # 325 durch **Rudolf Mosse** in Raumburg a/S.

Diebstahl.

Es ist gestern Abend aus einer Wohnung Hauffack 1:
1 Bisam-Ruff, mit brauner Seide gefüttert, in welchem ein Portemonnaie mit 1 *fl.* 25 *gr.* und ein weißleines Taschentuch stak, sowie 1 Bisam-Pelztragen gestohlen.
Vor Erwerb wird gewarnt und ersucht, Anzeigen, die zur Ermittlung dieses Diebstahls führen, der Königl. Staats-Anwaltschaft oder hierher zu machen.

Halle a/S., den 7. Februar 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

**Donnerstag d. 10. Febr. c.
Borntags 11 Uhr**

versteigere ich im Hofe des Königl. Kreisgerichts hier: 1 Pferd (brauner Wallach) gegen baare Zahlung in Reichsgelde.
W. Elste, gerichtl. Auct.-Comm.

Die Auction am 9. d. M. Geißstraße 42 wird aufgehoben.
W. Elste.

Ein neu erbautes Haus, zu jedem Zweck passend, mit drei neben einander liegenden Eäden, groß und hoch, und großen Kellerräumen, 7480 *fl.* in der Landesbrandkasse, ist mit einem Drittheil Anzahlung zu verkaufen. Anfragen erbeten postlagernd Jena a Littera A. Z. Nr. 562.
Wir suchen unter günstigsten Bedingungen
(H. 6255.)

25 Buchhandlungsreisende

auf neue, zugäbige Werke.
Rheinische Verlagsbuchhandlung, Filiale Gotha.
(**C. Maschke**, Leefenstr. 11.)

**Suche unter annehmbaren Bedingungen bei guter Ausführung Frühjahrs-Arbeit für meinen Dampfsgug in Tief- oder Flachkultur.
Fr. Kumpfert,
Quedlinburg.**

Privatschule,

seit 1867 bestehend, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge zur Vorbereitung für die Tertia einer Realschule oder für die Oberquarta eines Gymnasiums an.
Anmeldungen können schon jetzt geschehen und ertheilt nähere Auskunft
H. 5562.

der Schulvorstand.

I. A. **Harnisch**, Pastor.
Osterfeld, im Februar 1876.

Schnittgeschäft.

Ein altes gutes Schnittgeschäft, beste Lage einer Stadt von 5000 Einwohnern in reicher Gegend, ist mit wenig Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter Chiffre H. 5556 befördern **Maassenstein & Vogler** in **Magdeburg.**

Gesucht

wird von mir zum 1. April er. ein solides, gewandtes **Stubenmädchen**. Persönliche Vorstellung mit guten Zeugnissen erforderlich.
Artern, d. 6. Februar 1876.
Frau **Amtsrath Böving.**

Eine gut erhaltene 6 pferdige **Locomobile** mit Kohlenpresse steht veränderungshalber preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Robert Köhler** in Gerbsiedt.

Technicum Frankenberg (Sachsen)

(gegründet 1865. Ueber 700 Schüler ausgebildet).

Polytechnische Schule.

Für: Maschinenbau (Ingenieure, Constructeure),
" Strassen- und Eisenbahnbau,
" Technische Chemie vollständig eingerichtetes grösseres
Laboratorium,
Werkmeisterschule. — Vorbereitungsschule f. das Einj.
Freiw. Examen.

Beginn des Sommersemesters
am 20. April.
Freier Vorunterricht
Prospecte gratis durch die
Direction des Technicum.

Nietlebener Stück-Förderkohle

liefern zu Grubenpreisen unter billiger Berechnung des Fuhrlohns

Ed. Lincke & Ströfer,

Magdeb.-Halberstädt. Güterbahnhof.

Fröttstedt-Friedrichrodaer Eisenbahn.

Zum Bau der Eisenbahn von Fröttstedt nach Friedrichroda werden noch ca. 200 Erdarbeiter gebraucht. Tüchtige Schachtmeister mit Leuten und Arbeiterpartien wollen sich in meinem Bureau in Friedrichroda melden.

Herrmann Bachstein.

Erste Extra-Fahrt nach Philadelphia zur Weltausstellung

ab Hamburg den 11. März cr. mit Dampfer I. Klasse. Billets, gültig für Hin- und Rückfahrt, letztere auch über New-York, in I. Cajüte Mark 920,

" II. " " 525,

" Zwischendeck " 220,

sind zu beziehen durch die Agentur

Cöllda. H. Boerner.

Beamten-Consum-Verein.

Von Dienstag den 15. Februar ab übernimmt der Fleischermeister Herr **W. Voigt**, Leipzigerstr. 6, den Verkauf von sämtlichen Fleischwaaren für unseren Verein. — Indem wir die geehrten Mitglieder hiervon benachrichtigen, bemerken wir, daß der Verkauf der Waaren nur auf Zahlung mit

Wertzzeichen (Metallmarken)

stattfindet und daß solche gegen Barzahlung vorher in unserem Verkaufstote zu erheben sind, wofür auch die Bedingungen, unter denen der Verkauf zu erfolgen hat, zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 6. Februar 1876.

Beamten-Consum-Verein in Halle a/S.,

Eingetragene Genossenschaft.

L. Bedtlob, Koderisch, Arnhold.

Renn-Schlitten,

elegant und dauerhaft, empfiehlt

D. Keil,

Wagenfabrik, Halle a/S., Leipzigerstraße 33.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Halle bei Albin Rentze.

Bitte für die nothleidenden Vögel.

Bei der jetzigen, für unsere armen Vögelchen so bedrohlichen Witterung erlaubt sich der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Vögel im Winter“ die dringende Bitte an seine verehrlichen Mitbürger zu richten, ihn durch Beiträge (sei es bares Geld oder Futter) in den Stand zu setzen, die angestrebten humanen Zwecke erfüllen zu können. Der Unterzeichnete ist zur Annahme solcher Gaben gern bereit, und wird darüber in dieser Zeitung quittiren.

Jul. Barck, große Ulrichsstraße 47 I.

Ich suche für meine Maschinenbau-Anstalt einen Compagnon, womöglich einen Schlosser, der zum Antritt 1000 oder 1200 Thlr. hat. Kann jederzeit antreten. Respektanten wollen ihre Adressen unter: F. F. 1066 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a. d. E. einsenden.

Wirthschafterinnen sucht, Kochmamsells, Köchinnen, Stuben- u. Hausmädchen weist nach **Fr. Linderwahn**, gr. Ulrichsstr. 47.

Ein halbj. Fohlen nebst einer Dreschmaschine verkauft **E. Krone** in Riemberg.

Ein tüchtiger zweiter Correspondent findet mit Mark 1500 Gehalt sofort dauernde Stellung. Anmeldungen unter 369. postlagernd Halle a/S. einzusenden.

2 Drescherfamilien erhalten bei freier Wohnung und Acker dauernde und lohnende Beschäftigung auf dem Gute

Julius Hof bei Brehna.

Eine Dame aus guter Familie wünscht zu Ostern wieder ein junges Mädchen in Pension zu nehmen. Unterricht im Schneidern, Putzmachen, sowie überhaupt Anleitung zum Praktischen ist damit verbunden. Nähere Auskunft wird ertheilen Herr Adv. **Reinhold**, Leipzig, Neumarkt Nr. 14. [H. 3590.]

Köchin-Gesuch.

Eine ganz perfecte Restaurations-Köchin, welche gleich einem Koch kochen kann und auch gleich einem solchen salarirt werden soll, wird zum 15. März, spätestens aber bis 1. April a. c. für die Dauer gesucht. Die Stellung ist in einem anständigen Hause und eine angenehme. Reisekosten werden vergütet. Offerten unter: **V. H. 91** mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe des bisherigen Wirkungskreises an Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig erbeten.

Volontairstelle-Gesuch.

Für einen an Thätigkeit gewöhnten jungen Landwirth, dem es wesentlich um seine Ausbildung zu thun ist, wird eine Volontairstelle gesucht u. würde eventuell Kostgeld gezahlt. Adr. unter **V. F. 89** an Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig. [H. 3588.]

Feldverwalter gesucht.

Ein energischer gut empfohlener Feldverwalter findet sofort oder bis 1. April Stellung. Adressen unter **V. G. 90** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Leipzig. [H. 3589.]

Vertreter.

Ein großes französisches Haus sucht zur Plazirung seiner feinen Weine und Spirituosen einen tüchtigen und achtbaren Agent. Specielle Bedingungen. (H. 669 X.)

Man schreibe an Herrn **Lacarrière**, Besitzer, in Bordeaux.

Ein feiner leichter Schlitten zu verkaufen. **Magdeburgerstraße 25.**

Aufruf.

Die Collegen in Städten des Reg.-Bez. Merseburg werden ergebenst ersucht, ein genaues Gehalts-Verzeichniß nebst Befoldungs-Modus der dortigen Lehrerstellen umgehend an den hiesigen Lehrerverein senden zu wollen.

Naumburg a/Saale.

Verkaufs-Anzeige.

Ich beabsichtige mein herrschaftlich eingerichtetes Haus mit Garten, Stallung und Wagen-Kemifen, alte Promenade 2c, dem Schauspielhause gegenüber, zu verkaufen und wollen reelle Selbstkäufer, jedoch ohne Unterhändler, deshalb möglichst bald mit mir in Unterhandlung treten.

Halle, den 7. Febr. 1876.
Ch. Bunge.

Capitalien auf gute Hypothek auszuleihen durch **C. Jahn**, gr. Ulrichsstr. 5.

Sämerei-Ein- u. Verkauf bei **Ernst Voigt.**

Abgeriebenen Majoran,

f. Rübsaat,

Futter-Mais,

Wickgerste und

Futtergerste empfiehlt

Ernst Voigt.

Gutkochende Hülsenfrüchte, als: Erbsen, Bohnen, Linsen, grüne und geschälte Erbsen bei **Ernst Voigt.**

Anti-Kesselstein,

patentirte Composition des Herrn **Ad. Marohn** in Berlin, zur vollständigen Beseitigung und gegen Neubildung des Kessel- oder Wassersteins in Dampfkesseln empfiehlt

das General-Depot für Königreich Sachsen und Thüringen

von

Emil Gasch in Leipzig.

Broschüren gratis und franco.

Buchene Holzkohlen.

200 Ctr. beste buchene Holzkohlen hat preiswerth abzugeben

Hermann Wahl in Erfurt. (H. 5807 a.)

Ein junges Mädchen, das die Wirthschaft erlernt und im Kochen nicht unerfahren ist, auch schon einige Zeit konditionirt hat, sucht mit besten Zeugnissen pro 1. April d. J. oder später anderweit Engagement, am liebsten als 2. Kammerfrau. Gefällige Offerten wolle man an den Dekonom **Carl Hauenstein** in Lauchstädt richten.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um drei Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischlermeister **Heinrich Anton Schönmann**, welche Trauernachricht wir seinen vielen Freunden hierdurch mittheilen und deren stilles Beileid erbitten.

Halle a/S., d. 7. Febr. 1876.
Die Hinterbliebenen.

Zweite Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Athen, d. 7. Februar. Brailas Armenis ist zum Gesandten in Petersburg ernannt worden und gestern dorthin abgereist. — Ein königliches Dekret ordnet den Schluss der gegenwärtigen Session der Deputirtenkammer an, da es unmöglich, eine Beschlußfähigkeit der letzteren zu erzielen.

Saag, d. 7. Febr. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Atchin vom 1. d. setzten die holländischen Truppen ihre Operationen gegen den Distrikt Roelim fort. — Die Campongs Daroe und Oheboeso wurden nach heftigem Widerstande genommen; der Hauptling des Campong Daroe hat seine Unterwerfung angeboten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen.

† Aus Frankenheim entnehmen wir einem Bericht des Dr. Albert Folgendes:

Der Krankheitszustand in Frankenheim, welcher bis 31. Januar 201 Typhusfälle konstatierte, beträgt bis 2. Februar 202 Erkrankungsfälle. Unter diesen befindet sich seit dem 24. Januar ein weiterer ausgeprägter Epidemietyphus, die Unterleibsbeschwerden fehlen gänzlich, Bronchitis auf beiden Lungen. Herr Amtsphysikus Dr. Heuschel hat diesen Fall in Augenchein genommen. Während der Zugang von Erkrankungsfällen vom 15. bis 21. Januar 23, vom 21. bis 31. Januar 15 und vom 31. Januar bis 2. Februar 1 Person beträgt, so ist anzunehmen, daß die Typhusepidemie annehmlich ihren Höhepunkt erreicht habe. Auffallenderweise jedoch sind die vom 28. Januar bis 2. Februar in Behandlung gekommenen Fälle sehr schwerer Art — Typhus abdominalis, heftige Bronchitis, große Herzschwäche. Darinberührt sämtliche Körperfunktionen. Wenn auch eine anfallende Steigerung der Erkrankungen im Verhältnis zu den im Monat December und vom Anfang Januar bis Mitte desselben vorgekommenen nicht zu konstatieren ist, so ist damit doch nicht gesagt, daß ein baldiges Ende der Epidemie zu erwarten sei.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die zweckmäßige Einrichtung der Lazarethe die sorgfältige Exekution der Erkrankten aus ihren Typhushöhlen, die sorgfältige und liebevolle Pflege der Schwermern, die strenge Beaufsichtigung der Kranken von Seite der Ärzte die beste Schutzwehr gegen eine größere Ausbreitung der Epidemie waren. Namentlich muß hervorgehoben werden, daß die von allen Seiten reichlichst dargebrachten Gaben uns in den Stand setzten, diese blutarme, sichtlich niedergedrückte Bevölkerung derart ernähren zu können, eine so schwere Krankheit unter den zu Frankenheim gegebenen Verhältnissen überleben zu können.

Wer Selbstenge hat, vor Errichtung der Lazarethe die Typhustranken in ihren Höhlen liegen zu sehen, wird bei Besichtigung der Lazarethe unwillkürlich die Frage aufwerfen: „Wie ist es möglich, daß diese Patienten unter höchst traurig vorausgegangenen Verhältnissen ihre Genesung wieder erlangt haben?“ Einen wohlthunenden Einbruch macht es beim Eintritt in die Lazarethe, die dankbare Besinnung der Kranken in ihren Gesichtszügen ausgedrückt zu finden. Die Todestfälle vom 21. bis 31. Januar betragen 2. Vom 31. Januar bis 2. Februar ebenfalls 2 Personen.

Das Mortalitätsverhältnis ist gegen December und Mitte Januar ein günstiges, ein Umstand, welcher den eingerichteten Lazarethen zuzuschreiben ist. Die Einwohnerzahl Frankenheims beträgt 597, unter denen 29 Weber, 26 Feitschenskleiverfertiger, 57 Tagelöhner, 10 Knechtarbeiten, 2 Maurer, Schmiede, Wirtze, je ein Maler, Zimmermann, Schneider, Schächler sich befinden. Die Zahl der Familien beträgt 134, die Zahl der Wohnhäuser 63, von denen nur fünf 2 Wohnzimmer, alle Uebrigen nur eins haben. Von diesen Wohnzimmern sind 41 gedeckt, 15 halbedeckt, 42 ungedeckt. Die Zahl der sogenannten Betten beträgt nur 189.

Die Ansicht des Medizinalrathes Dr. Sotier von Kissingen, welcher am 18. Januar Frankenheim besuchte, sowie die des Medizinalrathes Dr. Vogt von Würzburg und die des Kreisarztes Dr. Seiffinger von Mellrichthaus über die Entstehung des Typhus und den Charakter desselben geben dahin zusammen, daß übereinstimmend mit dem Urtheile des Medizinalrathes Dr. Matthes, in Folge der höchst schlechten Nahrung, schlechte, wässerige, kleine, unreife Kartoffeln, welche das einzige Nahrungsmittel für Frankenheim bilden, und dumpe, feuchte, mit Menschen überfüllte Wohnräume die Grundursache der Typhusepidemie gegeben seien. Die von allen Seiten adoptirte Ansicht, daß der Typhus von zwei aus Dortmund zurückgekehrten Frankenheimern eingeschleppt sei, hat sich nach bis jetzt genau angestellten Forschungen als unrichtig erwiesen. — Ueber die Entstehung der Typhusepidemie, sowie über den Verlauf derselben wird seiner Zeit ein ausführlicher Bericht von den beiden in Frankenheim fungirenden Ärzten ausgefertigt und dem Ministerium von Weimar unterbreitet werden, ebenso werden die betreffenden Behörden von dem Stand der Epidemie alle 8 Tage Kenntnis erhalten.

† In Merseburg fand am 6. d. die feierliche Einweihung der restaurirten Stadtkirche durch den General-Superintendenten Möller aus Magdeburg statt. Nachdem sich die Stadtbehörden, die Geistlichen, der Gemeinderath und die Gemeinde-Vertretung auf dem Rathhause versammelt hatten, begaben sie sich in festlichem Zuge nach dem Haupteingange der Kirche, wo die feierliche Uebergabe des Kirchenschlüssels vom Baumeister Wrede an den Pastor Heinemann erfolgte, welcher nun die Kirche öffnete, worauf der Zug und die Gemeinde in dieselbe eintrat. Die Weiherede und den Weibeicht führte der General-Superintendent Möller aus, die Liturgie Diaconus Hildebrandt, die Predigt Pastor Heinemann und das Gebet und den Segen sprach der Consistorialrath Leuschner. Nachmittags war noch ein gemeinschaftliches Festmahl in der Ressource veranstaltet.

† In der Provinz Sachsen haben 41 Städte und vier Dörfer Feuerwehren mit einer Gesamtstärke von 161 Offizieren, 7725 Mann. Davon sind 3586 freiwillige und 4300 verpflichtete Feuerwehrmänner. Bernigerode ist die stärkste freiwillige Feuerwehr mit 410 Löwehnen die schwächste mit 12 Mann. Delitzsch ist die älteste Feuerwehr, gegründet 1860. Sämmtliche Feuerwehren sind im Besitz von 150 Fahrz, 38 Abprobz- und 34 kleinen Spritzen, wozu sie 14210 Meter Schlauch besitzen.

† Ende voriger Woche hat im „Rautenkranz“ zu Eisenach eine Konferenz höherer Eisenbahnbeamten stattgefunden, bei welcher 26 Bahn-Verwaltungen vertreten waren. Die Verhandlungen erstreckten sich auf das Tarif- und auf das Umlabwesen. Verschiedene der Anwesenden hatten den vorher in den Fürstenzimmern des Bahnhofsgä-

bäudes zu Cassel abgehaltenen Konferenzen höherer Eisenbahnbeamten und Stabsofficiere zwecks Feststellung des Fahrplanes für die Truppenbeförderung auf den nordwestdeutschen Bahnlinien im Falle einer Mobilmachung beigezogen.

† Vor einigen Tagen haben die Vorarbeiten zu der Oschersleben-Neindorfer Bahnanlage begonnen. Die ursprünglich von den Förderächtern der Braunkohlengrube bei Neindorf bis zum Oschersleber Bahnhof projectirte Drahtbahnanlage erhält in so fern eine Abänderung in ihrer Ausrichtung, Länge und Lage, als die Drahtbahn nur zu Zweigbahnen von den einzelnen Förderpunkten, die Hauptlinie aber als secundäre Eisenbahn mit Locomotivbetrieb ausgebaut wird.

† Im Laufe vergangener Woche haben in Nordhausen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, welche mit einem entdeckten großartigen Unterschleife, der einem dortigen Großgeschäft zugefügt sein soll, in Verbindung gebracht werden.

Halle, den 8. Februar.

In dem Hauptsteueramts-Bezirk Halle betrug die Einnahme der Rübenzuckersteuer im Jahre 1874: 6,349,009 M. 75 Pf., im Jahre 1875: 4,426,149 M. 45 Pf., mithin 1,922,860 M. 30 Pf. weniger als im Vorjahre; die Einnahmen der Branntweinsteuer beliefen sich im Jahre 1874 auf 1,072,440 M. 40 Pf., 1875 auf 1,098,957 M. 94 Pf., mithin auf 26,517 M. 54 Pf. mehr als im verg. Jahre. Die Brausteuern erzielte im Jahre 1874 eine Einnahme von 205,948 M., 1875 von 245,905 M. 92 Pf., mithin eine Mehreinnahme von 39,957 M. 92 Pf. Die Einnahme der Stempelfeuern betrug 1874: 296,733 M. 64 Pf., 1875: 305,029 M. 79 Pf., also 8,296 M. 15 Pf. mehr als im Vorjahre. Die Communicationsabgaben beliefen sich 1874 auf 104,019 M. 41 Pf., 1875 auf 13,100 M. 17 Pf., demnach auf 90,919 M. 24 Pf. weniger als im verg. Jahre. An Sollabgaben betragen die Einnahmen 1874: 662,992 M. 1875: 696,587 M., also im letzteren 33,595 M. mehr als im Vorjahre.

— Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 6. März unter dem Vorhise des Kreisgerichtsdirectors Nötel aus Sangerhausen beginnen.

— In stiller Arbeit feiert morgen der hiesige Gabelsberger Stenographen-Verein im Vereinslocale Gabelsberger's Geburtstag.

Handelskammer zu Halle.

Der XX. Nachtrag zum Tarife für den Güterverkehr zwischen Stationen der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn resp. der Halle-Casseler Zweigbahn und Stationen der Leipzig-Dresdener resp. der Cottbus-Großenhainer Eisenbahn enthält erstens eine Berichtigung des Nachtrags XVIII betreffend die Frachtsätze für Salztransporte nach Lichtenberg via Rössen pro Zollcentner 2,89 Sgr. Spec. Tar. Ia. und 2,46 Sgr. Spec. Tar. Ib. bei 20,6 Meilen Entfernung, von Halle (M. H.) nach Lichtenberg via Rössen 3,09 Sgr. Spec. Tar. Ia. und 2,61 Sgr. Spec. Ib. pro Zollcentner. Ferner enthält der Nachtrag Frachtsätze für die neu einbezogenen Stationen Rochlig und Goldbig der Muldenthal-Eisenbahn und beträgt die Fracht pro Zollcentner von Halle nach Rochlig 6,5 Kl. I., 5,3 Kl. II., 3,6 Kl. a., 3,0 Kl. b., 2,6 Kl. c., 2,1 Kl. d., 1,80 Special-Tarif Ia. und 1,55 Sgr. Specialtarif Ib., die Fracht für Wagenladungen à 200 Str. beträgt 11 Thlr. 19 Sgr. Spec.-Tar. II. und 10 Thlr. 20 Sgr. Separ.-Tar. III. Die Fracht von Halle nach Goldbig beträgt pro Zollcentner 5,9 Kl. I., 4,9 Kl. II., 3,2 Kl. a., 2,8 Kl. b., 2,4 Kl. c., 1,9 Kl. d., 1,60 Spec.-Tar. Ia. und 1,40 Sgr. Spec.-Tar. Ib. für Wagenladungen à 200 Str. beträgt die Fracht 10 Thlr. 25 Sgr. Spec.-Tar. II. u. 9 Thlr. 18 Sgr. Spec.-Tar. III.

Im Norddeutschen Eisenbahn-Verbande ist für den Verkehr zwischen Köln-Indener Stationen und den hannoverschen Stationen Dsnabrück, Rheine, Bünde einerseits und Stationen der Magdeburg-Halberstädter, Braunschweigischen, Halberstadt-Blankenburger und Magdeburg-Leipziger Bahn andererseits ein vom 15. December 1875 ab gültiger Tarifnachtrag mit neuen resp. ermäßigten Frachtsätzen herausgegeben.

Für den Rheinisch-Westfälisch-Halle-Casseler Verkehr ist ein neuer Special-Tarif für die Beförderung von Steinkohlen, Coaks, Steinkohlen-Arde, Coaks-Arde und Briquets in Quantitäten von 200 Str. auf einen Frachtbrief, gültig vom 1. Februar 1876 ab erschienen. Die in dem neuen Tarif enthaltenen Sätze kommen ohne procentualen Zuschlag zur Erhebung. Die Tarifsätze für Halle und Leipzig kommen nur bei Auflieferung in Quantitäten von mindestens 5 Doppeladungen (50,000 Kilogr.) von einem Versender an einen Empfänger zur Anwendung, und zwar betragen die ermäßigten Tarifsätze nach Halle von Annen 104,0 M. pro 10,000 Kilogr., von Aplerbeck 98,8, von Barop 102,6, von Bismarck 108,4, von Blankenstein 108,2, von Bochum und Bochum-Riemke 105,6, von Bannern 107,0, von Dahlhausen 107,0, von Dortmundfeld 100,8, von Essen 109,2, von Gaspe 103,4, von Hartungen 108,2, von Herne 105,6, von Holzviereck 97,6, von Hörde 99,6, von Kupferröhre 109,4, von Laer 104,2, von Langendreer 103,0, von Martin 103,0, von Mühlheim a. d. Ruhr 111,6, von Nierenhof 110,6, von Oberhausen 112,6, Ruhrort Rhein 114,0, von Steele 108,0, von Ueberruhr 108,4, von Woden 111,8, von Witten 104,0, von Waienscheid 107,0 und von Weimar 105,2 Mark.

Ferner ist im Rheinisch-Westfälisch-Halle-Casseler Verkehr ein Nachtrag XVIII. zu den Tarifen für den Transport von Gütern, Fahrzeugen und lebenden Thieren vom 1. Mai 1873 gültig

vom 1. Februar 1876 ab erschienen, wonach die Stationen der Bergisch-Märkischen Bahn Erkelenz und Cabel in den Verkehr aufgenommen sind.

Im Leipzig-Cölnener Eisenbahn-Verband, Route: Löhne-Hamelnd ist ein Nachtrag IV. zu dem vom 1. August 1875 gültigen Tarife für den Transport von Steinkohlen, Coaks, Steinkohlen-Arche, Coaks-Arche und Briquets, gültig vom 10. Februar 1876 erschienen. Derselbe enthält anderweite Tariffätze für den Verkehr mit Gelsenkirchen und Berge-Borbeck. Im Verkehr mit Leipzig und Halle kommen für Sendungen von mindestens 5 Doppelladungen von einem Versender an einen Empfänger die Frachtsätze ohne Zuschlag zur Erhebung.

Im Halle-Cassel-Elbsaß-Lothringischen Eisenbahn-Verband folgt Nachtrag XII. zu dem vom 1. Juni 1873 ab gültigen Tarife für die Beförderung von Gütern u. nach und von Stationen der Reichs-Eisenbahnen in Elbsaß-Lothringen und der Luxemburgischen Wilhelmsbahn. Ausnahme-Tariffätze für Sprit- und Brantwein-Transporte unterliegen der 20/10igen Erhöhung. Die Stationen der Magdeburg-Leipziger Bahn Sautensdorf, Groß-Weißsand und Wulfen sind in den Verband aufgenommen und zwar mit den Tariffätzen für Halle unter Erhöhung derselben Beträge.

§ Zum Geburtstage Gabelsberger's.

Die Treue zur Arbeit hat die Autokratie: Verehrung im Gesetze. Die gute Sitte den Geburtstagen vor andern Tagen in einem feierlichen Gewande zu sehen, wirkt selbst nach dem Tode unserer Lieben in uns fort. Wir erneuern die Erinnerung und lassen den Lebenslauf an unserm Auge vorübergehen. Einfach ist und wenig bemerkt das äußere Leben Franz Xaver Gabelsberger's gewesen. Er war nicht ein Mann des lauten Marktes, nicht ein Mann des blutigen Feldes, nicht ein Mann der Kugeln Kabinette: Er war ein Denker, war ein Erfinder, in seinem dritten Lebensjahre, verlor er seinen Vater. Die Lage der Familie war gewiss um so trauriger, da mit des Vaters Tode vier unmündige Kinder verwaist dastanden. Die Mutter schickte ihn, unfähig vier kleine Kinder zu ernähren, zu ihrem Vater, einem Sattlermeister zu Hag in Oberbaiern, um dieses Handwerk zu erlernen. Indem er dazu wenig Lust beizogte und deshalb sehr hart gehalten wurde, nahm sich der Chorregent Pflinhard in Hag des armen verlassenen Knaben an, nahm ihn an Kindesstatt auf und ertheilte ihm in allen Gegenständen Unterricht. Seine ausgezeichneten Fortschritte und sein liebevolles Aeußere erwarben ihm die Liebe Aller, die ihn näher kennen lernten und wurden die Quelle seines weiteren Fortkommens, denn die Klosterschüler zu Aitel, die ihn bei Gelegenheit einer Kirchensfeierlichkeit zu Hag sahen, bei welcher Gabelsberger im Chormeisteramt, gewonnen den Knaben so lieb, daß sie sich um ihn bewarben und für seine Erziehung sorgten. Nach einigen Jahren kam er in die Schule nach Kloster Ochthausen, wo er bis zur Aufhebung desselben blieb. In der Absicht, sich dem Lehrfach zu widmen, bewachte er einige Jahre das Schullehrer-Seminar, bald darauf aber das Gymnasium zu München, wo er im Jahre 1808 Weiche studierte. Ein Jahr später verlegte die Quellen zur Fortsetzung seiner Studien und er mußte lediglich dahin streben, seine Erziehung zu erhalten. Im Jahre 1809 machte ihn ein glücklicher Zufall mit dem Erfinder der Lithographie Sennefelder bekannt, er lernte diese Kunst und verschaffte sich damit eines der ersten und vorzüglichsten Hilfsmittel für sein künftiges Lieblingsstudium. Durch Empfehlung wurde er Schreiber bei der Sitzungs-Administration, später Kancler im Ministerium und endlich Ministerial-Sekretär, bei der später eintretenden Organisation pensionirt, jedoch gegen eigene Remuneration viele Jahre im kaiserlichen Bureau verwendet. (Preischrift, 6. Auflage.)

Im Jahre 1817 begann Gabelsberger ein fenographisches Alphabet aufzunehmen, zwei Jahre später fenographirte er allein die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe, vom Jahre 1822-1831 nahm er mit seinem Schüler Zeller die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten auf, im Jahre 1834 fertigte sein Werk: „Anleitung zur deutschen Kedezeichenkunst“, im Jahre 1840 hatte er bereits so viele Schüler herangebildet, daß er nur mehr die fenographischen Arbeiten zu leiten und zu kontrolliren hatte.

In diesem Jahre verlor er durch einen unglücklichen Zufall seinen Sohn, welcher bereits im Jahre 1837 an der fenographischen Aufnahme der Kammerverhandlungen Theil genommen hatte. (Selbig Geschichte.) Gabelsberger's amtlicher Wirkungskreis war allerdings ein bescheidener, nahm aber nichtbedeutender seine ganze Kraft und ungemein viel Zeit in Anspruch. Gabelsberger erwarb sich aber auch durch unverbrüchliche Pflichttreue überall die unbegrenzteste Achtung. Dem großen Werke, von dem er selbst sagt: „Es erwuchs für mich in kurzer Zeit zu einem mein Leben und meine Seele beherrschenden Neigungsgegenstande“, konnte er nur selten eine stündliche Mußstunde widmen; hauptsächlich waren es die der nächtlichen Ruhe abgeleiteten Stunden, die er der Kunst weihete, welche er in einem seiner Gedichte also anredet:

„Ehrfurcht zollet mein Lied, Dir, edelste Tochter der Graphik, Stenographie! Mit Gluth füll mir die Seele Dein Bild, Auf ätherischem Fittig fliegst zur Erde Du nieder, Als im Beginn das Wort aus ich das Zeichen gebar Und die innere Welt dem Menschen im Bilde sich aufschloß, Geistig befehend den Sinn, sprechend zum Auge als Schrift.“

Den Schlusssatz fügte er seinem Baue im Jahre 1843 bei; unter dem Namen: „Neue Vervollkommnungen“ sendet er seine äußerst wichtigen Verbesserungen und Vervollkommnungen in die Welt.

Nach dem Tode des Meisters, welcher den 4. Januar 1849 in Folge eines Schlaganfalles auf offener Straße an demselben Tage eintrat, sprach der Abgeordnete Dr. Müller in der bairischen Kammer über den Grundzug seines Wesens: „Gabelsberger, der Mann, der das Wort zu fixiren verstand, war einer jener seltenen, bescheidenden, ich möchte sagen, allübersehenden Männer, die nur für das höchste Interesse der Kunst, der schöpferischen Idee, der höheren Erfindung lebten. Den edelsten Willen durch die herrliche That zu vollbringen erfüllte seine Seele. Er verlangte Nichts, er hat um Nichts, man mußte ihm alles anbieten. Er hat in seinem Streben, dem Vaterlande zu nützen, nie auf seine eigenen Interessen gesehen, nie gesucht, sich Nechtthum aus seiner Kunst zu erwerben!“

Das ausdauernde, unerschöpfene Streben unseres Meisters aber, es hat schon jetzt reiche Früchte getragen. Möge sein Wort in weitere Ausführung gebracht werden: „Die deutsche Kedezeichenkunst soll zur Blüthe gedeihen!“ — M. R.

Schepser als Onkel Bräsig.

Ueber das Gossipiel des Großh. Schwerinschen Hoffchauspielers Schepser in Stettin, wo derselbe die Rolle des „Onkel Bräsig“ mehr als 30 Mal bei stets überfülltem Hause gab, wird von dort berichtet:

Schepser's Bräsig ist eine so herrliche, bis ins Detail ausgearbeitete, einfach-natürliche, herzerquickende, wahrhaft wolkende Kunstleistung, wie wir uns kaum erinnern, jemals einen von dem gefeierten Herren der königlichen Hoftheater gesehen zu haben. — Nur so, und nicht im Geringsten anders, als wie Herr Schepser die Rolle spielt, kann sich Fritz Reuter seinen „Bräsig“ gedacht haben. Schepser läßt auch nicht die kleinste komische Pointe unbenuzt vorübergehen, schädigt aber dadurch niemals die herzlich gemüthliche Seite des Charakters.

Man vergesse bei Schepser's Darstellung völlig, daß man im Theater sitzt — es ist Alles an ihm: Natur — Wahrheit — Leben! —

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 7. Februar.
Aufgaben: Der Kürschner J. C. Schneider, Schnecker. 33/34, und J. A. Erenaler, Edothener.
Eheschließungen: Der Hutmacher F. A. Tenner, Schneckerstraße 17, und M. F. M. Lehmann, Schnecker. 18. — Der Laserier P. E. Schneider, Leipzig, und A. E. Preisig, Barfußstraße. 2.
Geboren: Dem Postkassier F. A. Pöschel eine Tochter, Lindenstraße 5. — Dem Schmied W. Rosenkranz eine Tochter, Marktstraße 8. — Eine uneheliche Tochter, Bernburgerstraße 17. — Dem Sattler A. Gallasch eine Tochter, Gellstraße 47. — Eine uneheliche Tochter, Kanzelgasse 1. — Dem Nagelmeister E. Schwemmler ein Sohn, Leipzigerstraße 35. — Dem Kaufmann A. Mann ein Sohn, Mühlgraben 1. — Dem Sekretär W. Pims ein Sohn, Dellscherstraße 2. — Dem Locomotivführer A. Wagner eine Tochter, Taubengasse 15. — Dem Handarbeiter L. Loh ein Sohn, Feldstraße 1. — Dem Zimmermann A. Eberhardt eine T. H. Klausstr. 34. — Dem Handarbeiter W. Helemann eine Tochter, Markt 17. — Dem Aorbmachermeister F. Kabis eine Tochter, Hallgasse 1. — Dem Maurer W. Ketzel ein Sohn, Hallgasse 1. — Dem Dachdecker J. Schöner ein Sohn, Schüßengasse 15. — Dem Expditor J. Schön eine Tochter, große Steinstraße 33. — Dem Schneidermeister F. Wertens ein Sohn, an der Halle 14.
Gestorben: Der Tischler J. Günzel, 37 Jahr 4 Monat, Taubengasse 2. — Des Fabrikarbeiter W. Kemper Sohn Friedrich Max, 1 Jahr 2 Monat 24 Tage, Brechdurchfall, Niemis. — Des Handarbeiters E. Weickardt Sohn Carl August Max, 1 Jahr 5 Monat 7 Tage, Erreup, Oberglauch 13. — Der Handarbeiter Christoph Otto, 69 Jahr 1 Monat 7 Tage, Abhülse, Feldstraße 9. — Die Wittme Johanne Kising geb. Fißler, 78 Jahr 16 Tage, gastrisches Fieber, Barfußstraße. 6. — Die Wittme Amalie Juliane Hayne geb. Fißler aus Kl.-Heringen, 70 Jahr 10 Monat 7 Tage, Lungenentzünd., Steinweg 26.

Bemischtes.

— Unser Kaiser hat jüngst einer armen Frau in Strehlen eine große Freude bereitet. Dieselbe, von ihrem Manne verlassen, wandte sich in ihrer höchsten Noth an den Landesvater und bat flehentlich um eine Nähmaschine, um mit derselben sich und die Irgigen redlich ernähren zu können. Die eingezogenen Berichte über die Bittstellen lauteten günstig und so befahl der Kaiser die Erfüllung der Bitte.

— Der große Brand der berühmten Apollo-Kerzenfabrik in Wien soll das Werk einer böswilligen Hand sein. Ein Beamter der genannten Fabrik, der sich, wie die getreteten Geschäftsbücher ergeben, hohe Unterschlagungen hat zu Schulden kommen lassen, wird des Verbrechen bezichtigt, das er ausgeführt haben soll, um sich vor Entdedung zu schützen.

— Ein Deutscher Schneider in Des Moines, Iowa, hat ein merkwürdiges Piano erfunden, in welchem der Hammer sechs Saiten, sondern Glocken in Bewegung setzt. Das Instrument hat 68 Glocken, die einen Durchmesser von 2 bis 13 Zoll haben und so arrangirt sind, daß jede derselben einen vollen Ton von sich giebt, wenn der Spieler auf der Claviatur die betreffende Taste berührt.

— Die Kinderpest grassirt in Wolhynien seit mehreren Jahren ununterbrochen und ist für die dortige Landwirtschaft zu einer schweren Calamität geworden. Im vorigen Jahr sind nach amtlichen Angaben in dem genannten Gouvernement etwa 10,000 Stück Rindvieh an der Pest erkrankt und deshalb getödtet worden.

Wissenschaftliche und Kundnotizen.

Am 2. Februar feierte die „Neue freie Presse“ in Wien das 25jährige jounalistische Jubiläum ihres Herausgebers und Chefredacteurs Michael Ekenoue. Der Verlauf des Festes mit seinen Deputationen von Gemeinderath, des Theaters und andern Körperchaften und Instituten bewies dem J. und Anstande gegenüber zunächst und jumeist die beachtenswerthe Thatsache, daß man in Oesterreich längst angefangen hat, der öffentlichen Presse die Macht und gesellschaftliche Stellung zuzuerkennen, die sie im Großen und Ganzen betrachtet und von allem Parteigetriebe abgesehen, in Wahrheit als Lenkerin der Ideen, als Berufsindeerin des Zeitgeistes einnimmt. Der erst Gratulant war der Bürgermeister v. Felder, der an der Spitze einer Deputation das Ehrenbürgerrecht der Stadt überreichte. An der städtischen Tafelrunde des Festmahls saßen viele und hervorragende Männer des Reichstags, der Vertreter der Presse und der Literatur, der freien Künste, alte und junge Garde, Ritter vom Geist und Meister der Tasse. Manches Wort über die Presse verdient heute weithin gehört zu werden. Von den fenographischen Schwämmchen aus Deutschland seien drei erwähnt. Verlobt Kuerbach telegraphirte aus Berlin: „Heiß“, auf der „Höh“ zu aller Freude! Auf der Freund von damals und heute. — Carl Gustow aus Heidelberg: Michael, man denkt an's Schwert; — Etienne — an Druck und Leben. — Julius Ettenheim, der Redacteur der Wesen in Berlin, schob den Vogel ab mit der Dersche (frei nach Bismarck): Nicht bessern Wunsch weiß ich zu wählen — Mögt Du noch lang“ den Beruf verfehlen!“

— In Rapallo bei Genua starb am 3. d. der außerordentliche Professor der Zoologie an der Leipziger Universität Dr. Johannes Dellsch (Ältester Sohn des Prof. Dellsch an derselben Hochschule).

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches u.

— Vom Silbermarkt. Die „Times“ äußert sich über den dauernden Rückgang der Silberpreise und den durch denselben und andere Ursachen veranlaßten Druck der ostindischen Wechselcourse. Das Blatt sagt u. a.: Dieser Druck des Wechselcourse, ist wie kaum verhofft zu werden braucht, von großer Bedeutung, nicht nur für die ostindische Regierung, sondern auch für diejenigen Personen, deren Einkommen in directer Weise unter dem verminderten Werth einer Rupee leidet. Die letzte Ausgabe ostindischer Wechsel belief sich auf 700,000 £, und wie groß der Verlust der Regierung ist, dem sie sich bei jedem neuen Rückgang des Wechselcourse's zu unterziehen hat, mag aus dem Umfand erriethen werden, daß ein Fall von 1/100 per Rupee bei dem erwähnten Betrag einem Ausfall von 6000 £ gleichkommt.“ Die „Times“ äußert sich weiter über die Entwicklung der Silberpreise und sagt u. a.: Seit der Demonstration dieses Metalls in Europa und der namhaften Quantitäten, welche davon seitens Deutschlands aus den französischen und holländischen Märkten zum Verkauf angeboten wurden, sowie ferner wegen der außerordentlichen Production der californischen und südamerikanischen Minen ist es sehr schwierig gewesen, für irgend größere Beträge von Silber einen Absatz zu finden, da Frankreich sich verhältnismäßig reservirt verhielt und ihm im übrigen auch nur gestaltert war einen kleinen Betrag jenes Metalls per Tag auszuminnen, während es in letzter Zeit bis Ende des Jahres, der Münzconvention wegen, nichts davon zu Prägnamsweden verbraucht hat. Ausland hat seit einiger Zeit auf unserem Markt kein Silber gekauft und es hat seinen Bedarf wahrscheinlich auf dem Continent mit Leichtigkeit gedeckt, während Oesterreichs Bedürfnis nur ganz geringfügige sind. Unser Markt hat daher Spanien und Hindien als seine Haupt-

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

In unser Firmen-Register sind folgende neue Firmen:

Laufende Nummer:	Bezeichnung des Firmen-Inhabers:	Ort der Niederlassung:	Bezeichnung der Firma:
a. No. 891.	Frau Kaufmann Weissenborn, Emilie geb. Naegler zu Halle a/S.	Halle a/S.	E. Weissenborn,
b. 892.	Holzhandler Carl Friedrich August Schumann zu Halle a/S.	Halle a/S.	Carl Schumann,
c. 893.	Kaufmann Ludwig Liebegott zu Lößejün.	Lößejün.	Ludwig Liebegott,

eingetragen zufolge Verfügung ad a und b vom 2. Februar 1876 am folgenden Tage, ad c vom 5. Februar 1876 am selbigen Tage.

Gleichzeitig ist die im gedachten Firmenregister unter No. 253 eingetragene Firma: **S. Krinik** zu Lößejün, Inhaber: Kaufmann **Heinrich Krinik** zu Lößejün, zufolge Verfügung vom 3. Februar 1876 am folgenden Tage gelöscht.

Diebstahl.

Aus dem unverschlossenen Entrée alter Markt Nr. 5 ist gestern Mittag ein dunkler Floquine-Uebergieher mit schwarzem Sammettragen, schwarzen überzogenen Knöpfen und dunkeltem seidnen Futter, in welchem sich ein weißes Taschentuch, gez. F. G., ein Haus- und ein Stubenschlüssel, 1 Paar rehlernerne und 1 Paar dunkelgelbe Glacé-Handschuhe befanden, gestohlen. Vor Erwerb wird gewarnt und ersucht, Anzeigen, die zur Ermittlung des Diebes führen, der Königl. Staats-Anwaltschaft oder hierher zu machen.

Halle a/S., d. 7. Februar 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Diebstahl.

Aus einer parterre gelegenen Schlafstube kleine Klausstr. Nr. 16 sind in der Nacht vom 3/4. d. Mts. 5 Stück ziemlich neue Oberhemden, eins am Zipfel mit „Tausch“ gezeichnet, gestohlen. — Anzeigen sind der Königlichen Staats-Anwaltschaft oder hierher zu machen.

Halle a/S., den 7. Februar 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Für mein **Assicuranz-Geschäft** suche ich zu Dstern einen **Lehrling.** (H. 5306.)

Emil Erbhas.
Leipzigerstraße Nr. 103 I.

Wirthschafterin-Gesuch.

Für ein größeres Rittergut in Thüringen, welches von einem unverheiratheten Inspektor verwaltet, wird zur selbständigen Führung der Wirthschaft und zum baldigen Antritt, spätestens 15. März d. J., eine in der Milchwirthschaft u. Küche erfahrene, in den reiferen Jahren stehende Wirthschafterin gesucht; nur solche, welche vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen besitzen, wollen mit näherer Angabe ihrer Verhältnisse u. Dfferten unter J. H. # 30. bei **Ed. Stücrath** in d. Exp. d. Bzg. niederlegen.

Sollte Jemand geneigt sein, einen armen, wohlgezogenen und gesunden Knaben von 9 Jahren in Erziehung oder auch an Kindesstatt sofort bei sich aufzunehmen, so bietet man, sich um nähere Auskunft an Stiftspräsident **Graff** in Weimar zu wenden.

Ein Gasthof in einer Provinz-Etabl. neu erbaut, ist mit 2000 \mathcal{R} . Anzahlung zu verkaufen durch **W. Barth**, Geißstr. Nr. 18.

4000 \mathcal{R} . sind zum 1. April c. auf erste Hypothek auszuleihen durch **W. Barth**, Geißstr. Nr. 18.



St. Bernhardshund (alias Leonberger od. Berg-hunde*), 6 W. bis 2 J. alt, bis ca. 1 Mtr. hoch u. 150 Pfd. schwer, löwengelb, wolfsgrau, schwarz, weiß, verende ich jederzeit u. auf jede Entf. *Meine Broschüre über „Berghund“ verschiede ich f. 75 \mathcal{R} . Adresse: **G. L.**, Privatgelehrter, Curtrisch bei Leipzig.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe zum Selbstkostenpreise: **Stollwerische Pralbonbons**, sonst 4 Paq 5 \mathcal{R} , jetzt nur 3 \mathcal{R} , **Feinstes Caffee-mehl**, sonst 1 \mathcal{R} , jetzt nur 8 \mathcal{S} , **Gesundheits-Caffee**, sonst 1 \mathcal{R} , jetzt nur 8 \mathcal{S} , **Gesundheits-Caffee**, sonst 1/2 \mathcal{R} , jetzt nur 4 \mathcal{S} , **Cacao-Thee**, sonst 1 1/4 \mathcal{R} , jetzt nur 10 \mathcal{S} , sowie sämtliche Colonialwaaren. **Wein und Cigarren** zu herabgesetzten Preisen.

H. Ströhmer, Geißstraße und Promenaden-Ecke.

Ein **Destill.-Engros-Gesch.** sucht p. April c. einen **jüngeren Mann f. Compt. u. Reise.** Dffert. sub **H. 311** an **Haasestein & Vogler** in Halle a/S. (H. 5311.)

Ein guter vierstiger Droschenschlitten mit seinem Ausschlag und eine noch brauchbare Droschke verkauft preiswerth **Wilhelm Schramm**, Halle, gr. Steinstraße 28.

Ein großer, schon gebrauchter Schraubstock wird zu kaufen gesucht. **L. Silbebrand**, Böllberger Mühle.

Eine neumilchende Kuh mit Kalb verkauft **Kaltenmark** Nr. 50.

Ein starkes fehlerfreies Arbeitspferd verkauft **Schiepzig** Nr. 10.

1 echter **Bernhardiner Hund**, 7 Monat alt, zu verkaufen beim **Schiffer Nische**, Kellnergasse 8.

Buchhalter

für das Comptoir einer Eisengießerei und Maschinenfabrik zum möglichst sofortigen Antritt **gesucht.**

Nur solche Bewerber, welche mit der doppelten Buchführung **vollständig** vertraut und **gute** Zeugnisse besitzen, wollen Abschrift derselben, kurzen Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter Chiffre **H. 310** an **Haasestein & Vogler**, Halle a/S., einfinden.

Für eine **größere Fabrik-wirthschaft** in der Nähe von Halle a/S. wird ein **tüchtiger und zuverlässiger Hof-Verwalter**, der fähig ist, die landwirthschaftlichen Bücher zu führen, bei 600 Mark Gehalt und freier Station zum 1. April a. c. gesucht. Ebenfalls findet ein **tüchtiger practischer Aufseher oder Hofmeister**, der zugleich etwas von der Gemüse-Gärtnerei versteht, Stellung.

Nur Bewerber mit **guten** Empfehlungen wollen sich bei Herrn **G. Paetzold**, Halle a/S., Leipzigerstr. 51, melden.

Für eine **Braunföhlengrube** mit 67 Morgen Kohlenflöz (Stückföhle), flott im Betriebe, wird an erster Stelle gegen gute und pünktliche Zinsen ein **Capital von 1500 Thlr.** gesucht. Selbstdarleher wollen ihre Adressen unter Nr. 1839. bei Herrn **Rudolf Mosse** in Halle a/S. niederlegen.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, welcher den 1. April seine 34hr. Lehrzeit in einem bedeutenden Manufakturwaaren-Geschäfte beendend, mit Buchführung, Correspondenz, sowie in allen Comptoirarbeiten vertraut, sucht, gestützt auf bestes Zeugniß, Engagement per 1. April auf Comtoir oder Lager, gleichviel welcher Branche.

Gef. Dfferten an **Rudolf Mosse**, Gotha, erbeten sub **J. 99.**

Zum 15. Februar oder 1. März wird ein tüchtiger **2. Verwalter** gesucht. Gut empfohlene Bewerber wollen sich unter Abschrift ihrer Zeugnisse an [880.] **Ernst Voigt** in Halle a/S. wenden.

1 anst. ältere unabhängige Wittwe, im Kochen u. allen häusl. Arbeiten erfahren, sucht Stellung bei e. Herrn oder zur Stütze der Hausfrau. Närr. zu erir. Alte Promenade Nr. 20.

Ein anständiges junges Mädchen, welches die ff. Küche erlernen will, wünscht Stellung in einem Hotel oder größeren Gute. Adr. nebst Bedingungen sind unter E. N. postlagernd Halle a/S. einzufinden.

Erziehungsanstalt für Töchter.

Daulte-Degiez, Grandson: Schweiz.

In dieser längst bestehenden Anstalt in schöner und gesunder Gegend, dicht am Neufchäteller See, können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden.

Sie bietet bei liebevoller Behandlung, gestützt auf religiöse Grundlage, jede Gelegenheit zur Ausbildung für junge Mädchen. Unterricht wird erteilt in den moderneren Sprachen; Geschichte, Geographie, Arithmetik, Musik, Zeichnen und weiblicher Arbeit. Umgangssprache: französisch. Eintritt jeder Zeit.

Prospecte sind zu haben bei Frau **Anna Delbrück**, Halle a/S., gr. Berlin 10.

Referenzen stehen in Stuttgart und Hamburg zu Gebote.

Eine Prediger-Wittwe wünscht Dstern einige Knaben unter sehr billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Die liebevollste Pflege und gewissenhafte Beaufsichtigung wird zugesichert. Geehrte Eltern erfahren alles Nähere bei **Ed. Stücrath** in der Exp. d. Bzg.

Pension.

Einige Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei mäßigem Honorar in einer Lehrfamilie.

Rannische Straße 2, 1 Tr.

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof mit Tanzsaal, Fremdenzimmern und Stallung, sowie schöne Gartenrestauration und etwas Feldgrundstück, sehr frequent und nahe einer volkreichen Stadt gelegen, ist gegen ein Drittel Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Restaurateur

Fr. Köbberitz in Halle a/S., gr. Klausstraße Nr. 30.

Elegante **Schlitten** empfiehlt **C. Koch**, neue Promenade, Moritzwinger 7.

Gesucht

wird von einem jungen, strebsamen Landwirth eine Pachtung, Rittergut oder Langgut, zu dessen Uebernahme ca. 12,000 Mark hinreichend. Gef. Dfferten erbeten unter Chiffre O. K. durch **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Bzg.

Ein **junger semin. gebildeter Lehrer**, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, **wünscht mit einer gebildeten Dame** von einnehmendem Keußern, im Alter von 16—20 Jahren in **Briefwechsel** zu treten, um auf diesem Wege ihr Herz für sich zu gewinnen.

Darauf reflectirende junge Damen wollen ihre Dfferten (Photographien erwünscht) sub **H. 296** an **Haasestein & Vogler**, Halle a/S. einfinden. (H. 5296)

Nach Schloß Seeburg bei Dörröblingen.

Dem Herrn **E. Buß** zu seinem heutigen Wiegensfest ein 999faches Hoch, daß es von Hannover bis zum Schloß Seeburg schallt und in Wormsleben bei seiner Familie wiederhallt. (H. 0180a.)

Dein Cousin **F. G.**

Für die Anzeige aus Quercur, betreffend „Schneeschuppen“, ist der mitgesandte Betrag hier abzuholen, da diese Anzeige nicht aufgenommen werden kann.

Expedition der Hall. Zeitung.

Gebauer-Schweitsche Buchdruckerei in Halle.